

**Christoph T. M. Krause**

**Planet der Wölfe**

Wie der Wolf zum Menschen kam

Ein Science-Fiction-Roman

## Über dieses Buch.

Auf einem über dreizehn Lichtjahre von der Erde entfernten, bewohnbarem Planeten, namens Kallisto (unsere irdischen Wissenschaftler nennen ihn „Wolf 1061 c) geschieht etwas Einzigartiges im Universum. Die dort herrschende Begleiterin (was soviel wie Wächterin oder, in manchen Kulturen, Göttin bedeuten könnte) will die einzige humanoide Spezies, die Namuhs, von der Fauna des Planeten durch einen riesigen Graben trennen. Diese historisch bedingte Teilung soll bewirken, dass sich die Namuhs, in Ruhe und ungestört von anderen Arten, weiterentwickeln können. Die Begleiterin macht allen Arten das Angebot, dass eine von ihnen die Seite zu den Namuhs wechseln darf. Zunächst scheint niemand Interesse an ihrem Angebot zu haben.

Im letzten Moment aber, kurz bevor der Graben unüberwindbar sein wird, springen die E'dnuhs, eine Tierart, wie der irdische Wolf, zu den Namuhs hinüber. Dies ist der Beginn einer symbiotischen und einzigartigen Freundschaft zwischen zwei sehr unterschiedlichen Arten und bildet eine Zeitenwende im Universum. Die E'dnuhs müssen allerdings einen hohen Preis zahlen, sie werden nie wieder sprechen können.

**Christoph T. M. Krause**

# **Planet der Wölfe**

Wie der Hund zum Menschen kam

Ein Science-Fiction-Roman

© 2024 Christoph T. M. Krause  
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.  
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.  
Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.  
Verlag + Druck: tredition GmbH,  
Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg.

**978-3-384-14540-6 (Paperback)**

**978-3-384-14541-3 (Hardcover)**

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

**Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

<b>INHALT S. 1</b>	<b>5</b>
Über dieses Buch.	2
Impressum.	4
Vorwort des Autors.	9
<b>Kapitel:</b>	
1. Der große Graben.	11
2. Die Entwicklung der Arten.	17
3. Kamelia.	23
4. ... und es war gut so.	29
5. Beauty.	33
6. Der Große Rat.	39
7. Die Rede.	41
8. Die Wahl.	45
9. Revolution und Frieden.	49
10. Die Zukunft.	55
11. Der Flug.	61
Intermezzo. Erläuterungen zu Licht-, Warp- geschwindigkeit und Entfernungen in KM.	70
12. Die Allianz.	71
13. Der Weltkongress.	75
14. Die Vereinten Nationen.	79
15. Die Explosion.	85
<b>Epilog.</b>	89

<b>INHALT S. 2</b>	<b>6</b>
<b>ANHANG.</b>	90
1. Der Planet Wolf. Exoplanet Wolf 1061 c.	91
2. Hinweise.	93
3. „Warp-Antrieb (Überlichtantrieb)“. Ein Wikipedia-Artikel. (Auszug).	95
4. Bildnachweise.	98
5. Einheiten von Raum und Zeit auf Kallisto	100

Dieses Buch ist den vielen mutigen DDR-Bürger:innen gewidmet, die es 1989 schafften, eine menschenverachtende Diktatur, ohne Blutvergießen, zu stürzen und zu erreichen, dass Deutschland nach 41 Jahren wiedervereint wurde.

**DANKE**



## Vorwort.

Unser Leben bringt viele schöne, aber auch oft schwierige Dinge hervor und fordert uns dann stark heraus. Das Wichtigste und dabei Schönste im Leben aber, ist Liebe und Freundschaft, die unser Leben mit Glück und Freude erfüllen können.

Liebe und Freundschaft beziehen sich meist nicht nur auf die eigene Spezies, sondern können z. B. auch mit Tieren, im Speziellen Haustieren, erlebt werden. Die einzigartigste Verbindung, die es auf der Welt und vielleicht im ganzen Universum gibt, ist die mit unseren Hunden. Sie sind die einzigen Geschöpfe, die mit uns leben können und vor allen Dingen, dabei sichtbar und erkennbar, freiwillig bei uns bleiben. Ob dies bei Katzen oder anderen Tieren möglich ist und tatsächlich in dieser Intensität geschieht, ist zumindest fraglich.

Das Besondere an dieser engen, fast intimen Freundschaft, die meist ein ganzes Hundeleben<sup>1</sup> hält, ist, dass trotz verbleibender, großer Unterschiede und dem Fehlen einer gemeinsamen, oral manifestierten Sprache, eine tiefe Verständigung und ein reger interspezzieller Austausch funktioniert, der Seinesgleichen sucht.

---

<sup>1</sup> Schön wäre es, wenn man an dieser Stelle für beide Spezies :“ein ganzes Leben“ sagen könnte, aber das Leben eines Hundes ist leider so viel kürzer, als das eines Menschen.

Schauen wir uns an, was andernorts im Universum geschehen könnte, ist diese irdische Freundschaft tatsächlich so einzigartig?

Fliegen wir mit unserem Gedankenraumschiff 13,8 Lichtjahre zum Planeten Wolf 1061 c (dort heißt er Kallisto) und beobachten, was dort vorgeht...

## Der große Graben.



Abb. 1

Der Planet Kallisto<sup>1</sup> war ein Himmelskörper, der als einziger, weit und breit, in diesem Abschnitt der Milchstraße Leben beherbergen konnte. Siebzig Prozent seiner Oberfläche waren mit Wasser und der Rest mit einem fast undurchdringlichem Waldgebiet, Steppe oder Felsen bedeckt. Dadurch, dass um Kallisto zwei Monde ihre Bahnen zogen, gab es durch deren Anziehungskraft immer wieder große Probleme mit Stürmen und Überschwemmungen. Um diese für die Fauna erschwerenden Bedingungen in der Zukunft zu minimieren und, mit entsprechenden Maßnahmen, die Lebewesen auf Kallisto langfristig besser überleben lassen zu können, wollte Kallistos Begleiterin einen großen, unüberwindbaren Graben auf seiner Landmasse einrichten.

---

<sup>1</sup> Dies ist der Name, den sich seine Bewohner:innen selbst gaben, aus Sicht der Erde lautet sein Name Wolf, siehe Anhang 1.

Die auf Kallisto lebende, sich gerade stark und schnell weiterentwickelnde humanoide Spezies, die sich Namuh nannten, sollte auf diese Weise von der vielfältigen Tierwelt dieses Planeten, zumindest temporär getrennt werden. Die Begleiterin war überzeugt, ihre humanoiden Schützlinge benötigten mehr Platz und Ruhe, ohne, von den vielen tierischen Bewohnern ihres Planeten, bei ihrer Entwicklung, gestört oder beeinträchtigt zu werden.

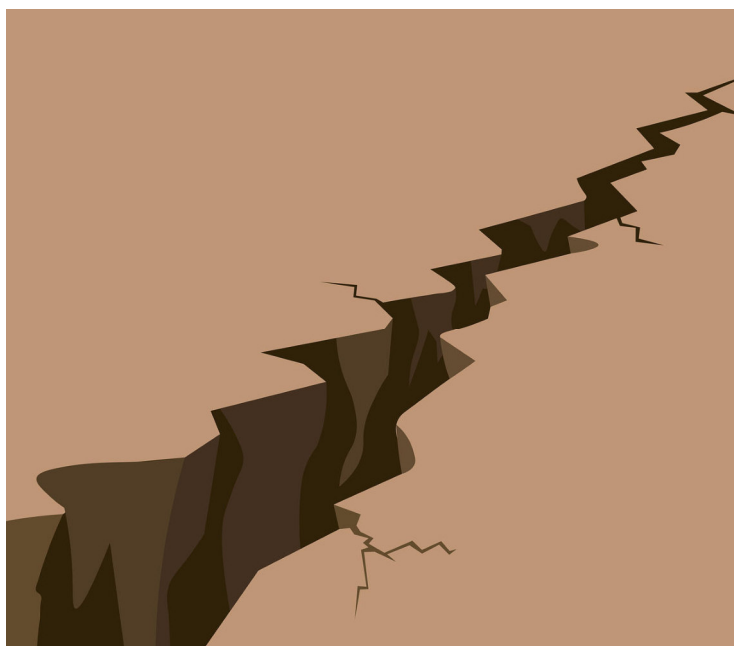


Abb. 2

Gleichzeitig sah sie in dieser Barriere eine sinnvolle Schutzmaßnahme, damit ihre wichtigste Spezies, die Namuhs (mit großer Hoffnung auf eine fortschrit-

tliche, aber sanfte Zivilisation) vor großen Fluten gefeit waren.

Bevor die Begleiterin also den unüberwindbaren Graben einrichtete, machte sie allen Lebewesen, die sich an der Stelle des Geschehens versammelt hatten, ein einmaliges, aber letztes Angebot:

*„Die Trennung zwischen euch, die ich nun einleite, wird endgültig sein, aber ich biete einer Art von euch noch eine letzte Gelegenheit, selbst zu entscheiden, auf welcher Seite sie letztlich bleiben will. Wie gesagt, diese Möglichkeit gilt aber nur für die Mitglieder einer Art und es können nur alle dieser Art gemeinsam als Gruppe herübergehen. Denkt daran, diese Wahl wird endgültig sein. Geht eine Spezies von euch Tieren auf die Seite der Namuhs, wird dies für immer sein. Das einzige, was ich derjenigen Tierart, die das Angebot annimmt, garantieren kann, ist, dass ihr zukünftiges Zusammenleben mit den Namuhs gleichberechtigt und gerecht sein wird. Weder die Namuhs, noch diese ausgewählte Art, werden einander beherrschen oder den jeweils anderen unterwerfen können. Damit aber das Gleichgewicht zwischen beiden zukünftigen Partnern ausgeglichen und ohne Unterschiede erhalten bleiben kann, muss die Spezies, die sich für das Zusammenleben mit den Namuh entscheidet, freiwillig ein Merkmal ihrer eigenen Art abgeben und das ist ihre bisherige Fähigkeit, zu sprechen. Sie wird sich nur noch durch tierische Laute oder Gesten ausdrücken können. Es bleibt aber ihrer eigenen Raffinesse überlassen, mit welchen Mitteln*

*sie zukünftig mit den Namuhs kommunizieren wird und kann. Auch die Namuhs müssen sich umstellen und lernen, mit dieser reduzierten Form der Kommunikation zurecht zu kommen.“*

Niemand der anwesenden Tierarten schien sich für einen solchen Vorschlag zu interessieren, geschweige denn Anstalten zu machen, ihn umzusetzen. Die Löwen, die Tiger, die Vögel, die Enten und all die anderen Arten, die auf dem Planeten kreuchten und fleuchten, sie alle blieben auf der anderen Seite der Ebene, gegenüber von dem Ort, wo zukünftig die Namuh alleine leben würden. Zwischen ihnen würde also sehr bald ein riesiger, tiefer und unüberwindbarer Graben entstehen und es würde kein Zurück zu dem geben, was vorher möglich war. Die Namuh standen schon dort, genau gegenüber und freuten sich, bald ihr neues Territorium ganz für sich alleine zu haben.

*„Gut“, sagte die Begleiterin, „wenn keiner von euch zu den Namuhs hinüberwechseln will, so sei es. Ich werde nun den Graben auf ewig einrichten.“*

Ein riesiges Getöse brach los, denn die Erde riss auf und begann sich in zwei verschiedene Richtungen zu verschieben. Mit einem grausamen Krächzen brach der dort felsige Untergrund auseinander und große Brocken der Planetenoberfläche fielen in das entstehende Loch. Riesige Staubwolken bildeten sich und versperrten die Sicht auf das, was dort im nun Verborgenen geschah.

Plötzlich und im letzten Augenblick, bevor sich die andere, neu entstehende Seite zu weit weg befinden würde, kam Bewegung in die Gruppe der Tiere. Die Menge stob auseinander und die E'dnuhs sprangen plötzlich, einer nach dem anderen, über den entstehenden Graben, auf die andere Seite, dort wo die Namuhs standen. Erstaunte und erschreckte Gesichter waren auf beiden Seiten des Grabens zu sehen und es entstand allerorten eine große Unruhe. Die Namuhs waren zuerst beunruhigt, weil sie nicht wussten, warum die E'dnuhs das taten, was sie taten, aber, als sich je ein E'dnuh zu je einem Namuh gesellte und in genau diesem Moment ein großes Geheul anhub, waren sie doch überglücklich, dass sie nicht die einzigen auf dieser Seite bleiben sollten. Sie waren es nämlich gar nicht gewöhnt und immer Teil eines Ganzen, einer Gemeinschaft gewesen. Ihnen war jetzt erst bewusst geworden, was dies im Detail bedeuten würde. Und obwohl sie gedacht hatten, es wäre besser, sich alleine weiterentwickeln zu können, waren sie nun froh, eine Begleitung und unerwartet Freunde gewonnen zu haben.

Jeder Namuh hatte nun einen E'dnuh an seiner Seite und es geschah etwas, womit niemand jemals gerechnet hatte. Die Namuhs begannen, einer nach dem anderen, ihren jeweiligen E'dnuh zu umarmen. Die E'dnuhs wiederum leckten mit ihren großen Zungen Arme und Beine der Namuhs, wenn sie dort überhaupt herankamen. Die E'dnuhs waren nämlich kleiner, als die Namuhs und manch einer von ihnen musste hochspringen, um an „seinen“ Namuh he-

ranzureichen. Die anderen Tiere konnten sehen, dass sich die E'nuhs freuten, denn sie wussten, dass das Wedeln ihrer Ruten nicht nur Anspannung bei der Jagd bedeutete, sondern, dass sie sich dann zumeist wie Bolle freuten.

Von jenem Tage an, als sich der Graben so weit geöffnet hatte, dass niemand mehr auf die jeweils andere Seite zurück konnte, wurden aus den Namuhs und den E'dnuhs eine große Familie, die viele Millennien zusammenleben und -arbeiten würden. Die Begleiterin war selbst überrascht über diese Entwicklung, denn sie war zwar die Hüterin über alles Geschehen auf dieser Welt, aber sie hatte ihre Herrschaft immer so verstanden, dass sie allem Leben auf diesem Planeten Freiräume ließ, in denen es sich unabhängig und frei entscheiden und individuell weiterentwickeln konnte.

Kurz bevor der Letzte der E'dnuhs das andere „Ufer“ der Namuhs erreicht hatte und solange seine bisherige Sprache während des Sprungs noch funktionierte, rief er, gepaart mit einem lauten Jaulen, in dem sich bereits seine neue, zukünftige Stimme ankündigte, laut aus:

*„Ab heute gehören wir für immer zu euch!“*

## Die Entwicklung der Arten.



Abb. 3

Die E'dnuhs sind Raubtiere. Sie besitzen dichtes, graues Fell, das ihnen die Möglichkeit bietet, sich in ihrer natürlichen Umgebung gut vor dem Hintergrund des Waldes zu tarnen, um dort ungehindert Beute zu schlagen. Sie sind Tiere, die im Sozialverband, also in Gruppen, Familien oder Rudeln, ähnlich, wie denen der Namuhs, leben. Sie sind sehr gut organisierte Rudeljäger und ernähren sich

in der Hauptsache vom Fleisch anderer Lebewesen. Allerdings fressen sie auch unwillkürlich die Mageninhalte ihrer Beutetiere mit, die meist vegetarisch, also pflanzlich gefressen haben, bevor sie von den E'dnuhs einverleibt wurden. Die pflanzlichen Anteile sind also ein Ergänzungsmittel zum reinen Fleischverzehr und bieten eine ausgewogene Kraftnahrung für diese cleveren Jäger. Sie brauchen eine starke Kiefermuskulatur und scharfe Zähne, die sich im Laufe der Evolution auf Kallisto herausgebildet haben und die es ihnen ermöglichen, recht leicht ihre Beute zu erlegen und sich zu ernähren. Sie sind kräftig und ausdauernd und haben deshalb eine hohe Erfolgsquote auf der Jagd und beim Überleben in der Wildnis. Sie können lange Strecken mit hohem Tempo laufen, um ihre Beute zu verfolgen. Auf Kallisto kommunizieren sie miteinander, indem sie die Universalsprache aller dortigen Lebewesen einsetzen.

Ähnlich wie die Namuhs, leben sie in Familiengruppen, allerdings entwickelt sich ihre Sozialstruktur etwas anders, als die der Namuhs. Es herrscht eine strenge Hierarchie im Rudel. Der Rudelführer, immer männlich, beherrscht jedes Mitglied der Gruppe und ordnet jedem eine festgelegte Rolle zu. Da gibt es das Alphetier, das der Rudelführer selbst ist und das Omegatier, das am Ende der Befehlskette steht. Dies mag kränklich oder unfähig zur Jagd sein oder es mag auch andere Gründe geben, wie Streit mit dem Rudelführer oder fehlende Sympathie untereinander.

Die weiblichen Tiere sind für die Aufzucht und die Erziehung der Nachkommenschaft eingesetzt, während die männlichen ausschließlich auf die Jagd gehen und das Überleben der Familie sicherstellen müssen. Bei Gefahr oder einem Angriff arbeiten alle, ebenso wie z.B. bei der Strategie auf der Jagd, wie ein Uhrwerk miteinander. Es gibt starke, emotionale Bande zwischen allen Tieren der Gruppe und es wird viel gespielt (vorwiegend tun dies die jungen E'dnuhs) und geschmust, vor allem, wenn alle zusammengekuschelt schlafen. Dies stärkt den Zusammenhalt und die Solidarität. Die wesentlichen Grundmerkmale, wie z.B. die Familienbande, Hierarchie oder Solidarität gibt es auch bei den Namuhs, allerdings werden sich bei denen, im Laufe der Zeit, einige Änderungen, Fehlentwicklungen, aber auch positive Weiterentwicklungen einstellen. Die Namuhs werden ihre Streitigkeiten untereinander, also zwischen ihren Untergruppen, lange nicht überwinden können, sondern werden sie sogar zu perfiden gegenseitigen Vernichtungssorgien weiter ausbauen, auf der anderen Seite arbeiten sie aber auch gruppenübergreifend zusammen, wenn es gelingt und wenn das gemeinsame Interesse vornan steht. Die Gefahr aber, die die Begleiterin kommen sieht, ist, dass die Namuhs, in ihrer Zukunft, immer mehr Technologie entwickeln werden, die ihre Möglichkeiten erweitern und die sie befähigen wird, andere Lebensformen zu überflügeln und dadurch zu bestimmen. Die Gefahr lauert aber auch, dass sie sich mit ihrer eigenen Technologie selber vernichten.

Als die Begleiterin begriff, dass eine stringente Trennung zwischen den Namuhs mit ihren E'dnuhs auf der einen und den Tieren auf der anderen Seite des Grabens deswegen nicht funktionieren kann, weil den Namuhs und vor allem den E'dnuhs das Fleisch zur Ernährung fehlte, musste sie umdenken. Nämlich, auch wenn sich die Namuhs vegetarisch ernähren würden, wäre immer noch das Problem, dass die E'dnuhs hauptsächlich von tierischem Fleisch leben müssen. Die Begleiterin schuf also, nach dieser Erkenntnis, bestimmte Tierarten auf der Seite der Namuhs, die ihnen zur Nahrung reichen konnten. Die Erfordernis für die Jagd der E'dnuhs entfiel, da die Namuhs die Aufgabe übernommen hatten, diese zu versorgen. Von daher war die Erfordernis für die Namuhs, Fleisch erjagen zu können, die oberste Prämisse für ein funktionierendes Gemeinwesen auf Kallisto.

Mit der Zeit bewährte sich diese neue Anpassung, die die Begleiterin durchgeführt hatte und die Zusammenarbeit der Namuhs und der E'dnus wurde immer intensiver und einzigartiger. Obwohl die E'dnuhs nicht mehr mit Sprache kommunizieren konnten, änderte das nichts daran, dass beide Spezies einen brillanten Weg fanden, trotzdem gut miteinander „reden“ zu können. Die E'dnuhs waren von „Hause“ aus sehr gute Beobachter. Das hatten sie auf der Jagd gelernt, ebenso wie ihre Freunde. So konnten sie alles genau verstehen, weil sie ständig Ursache und Wirkung vor Augen hatten. Auch waren viele Eigenschaften der beiden Ethnien ähnlich, wenn es auch geringfügige, aber leicht zu über-

windende Nuancen gab. Lachte ein Namuh z.B., wenn er seinen E'dnuh anschaute, wusste dieser, dass das Zeigen der Zähne, beim Lachen, nichts mit der Drohgeste ihrer eigenen Art zu tun hatte. Die E'dnhus nämlich fletschten ihre Zähne, um das Gegenüber, den Feind oder Angreifer, durch Angriffsbereitschaftssignale und Drohgebärden zu warnen. Die E'dnuh wussten aber durch ihre Beobachtungen, dass das Zeigen der Zähne, im Falle ihrer Freunde, etwas anderes bedeutete. Freude der E'dnuhs zeigte sich durch das Wedeln ihrer Ruten und auch das begriffen die Namuhs schnell, es waren ihre Zeichen von Freude und Spiel.

So gab es eine kleine Menge an Unterschieden, aber beide Seiten verstanden schnell deren Bedeutungen, einfach indem sie sich gegenseitig beäugten. Ohne eine entsprechende Intelligenz wäre das natürlich schwierig gewesen, aber da beide Seiten davon ausreichend zur Verfügung hatten, funktionierte die jeweilige „Übersetzung“ hervorragend. Da beide Arten ähnliche soziale Bedürfnisse und Schemata aufwiesen, war eine interaktive, gemeinsame körperliche Nähe selbstevident. Die Namuhs und vice versa die E'dnuhs schmusten beide gerne und so dauerte es nicht lange und das Bedürfnis beider Arten, miteinander Zärtlichkeiten auszutauschen, wuchs mit jedem Tag, an dem sie sich das Leben teilten. Bei diesen Zärtlichkeiten blieben allerdings, und das ist wichtig festzuhalten, Erotik und Sexualität komplett außen vor, da eine interspezielle Verbindung, in dieser Weise, die natürlich eingerichtete Barriere nicht überschritt. Ganz so, wie sich

z.B. ein Pferd nicht mit einem Löwen paaren konnte, funktionierte das hier auch nicht. Niemand kam auch auf eine solche Idee, sie entstand einfach nicht. Die Liebe zwischen den Namuhs und ihren E'nuhs war so rein, ehrlich und voll großer Empathie, dass es diese Verbindung kein zweites Mal im Universum gab. Sie war einzigartig und sie würde viele Centurien andauern.

## **Kamelia.**

Die Begleiterin, so wie sie sich selbst nannte, war keine Göttin oder ein Wesen mit übersinnlichen oder wundersamen Fähigkeiten. Sie war humanoid, wie ihre Schützlinge, die Namuhs. Das Besondere, das sie von den anderen Humanoiden auf den meisten Welten unterschied, war, dass sie weit fortgeschrittene Technologien zur Verfügung hatte, die auf weniger entwickelte Spezies so wirkte, als sei sie eine göttliche Macht. Viele der zahlreichen Welten in der Galaxie glaubten an solche „Gottwesen“, die alles in ihrem Leben bestimmten. Und es gab ebenso viele dieser „gottgleichen“ Wesen, die ihre Schützlinge ausbeuteten oder aus Machtgefühl einfach nur dominieren und gängeln wollten. Manche taten das offen und sichtbar, andere wirkten im Verborgenen und zeigten niemals ihre Erscheinung direkt.

Kallistos Begleiterin, die eigentlich Kamelia hieß, gehörte einer uralten Spezies an, die vor langer Zeit, einen hohen Grad an Bewusstsein und Technologie errungen hatte. Allerdings hatten sie sich quasi selbst abgeschafft, indem sie sich völlig aus der realen Welt in eine Scheinwelt zurückgezogen hatten. Die Errata lebten ihr Leben in einer künstlichen Welt, die ausschließlich in ihren Köpfen stattfand. Fast alle lagen nur noch in ihren Betten, hatten ein holografisches Umfeld aktiviert und lebten und versanken in künstliche Welten, die sich für die Nutzer:innen völlig real anfühlten. Dort lebten sie ein Leben in Saus und Braus und machten in der

Wirklichkeit sonst nichts mehr, als nur noch herumzuliegen.

Eines Tages nahm ein Computervirus Besitz von ihnen, nistete sich in ihren Neurosynapsen ein und zerstörte die meisten ihrer Gehirne. Eine einst stolze Ethnie siechte lange Zeit vor sich hin, bis sie, einer, nach dem anderen, wie verwelkte Blumen einfach eingingen. Nur ganz wenige überlebten und schafften den Weg heraus. Viele flüchteten mit ihren Shuttles auf andere Welten, nur Kamelia blieb als einzige zurück. Einige der Abkömmlinge, die gerade erst geboren worden waren (das wenigstens hatte, wider Erwarten, immer noch funktioniert), blieben, unbeaufsichtigt und ohne Hilfe, als Babys zurück. Kamelia hatte sich um sie gekümmert und sie versorgt. Aus diesen Zurückgelassenen entwickelten sich, im Laufe einer langen Zeit, die Namuhs, die gleichsam als neue und eigene Art, ohne die Last der Vergangenheit, neu anfangen konnte.

Kamelia war es wichtig, dass es nie wieder zu Entwicklungen kommen konnte, wie die, die ihre Spezies dezimiert hatte. So überlegte sie immer wieder, wie sie eingreifen könne, damit sich eine solche Katastrophe nicht wiederholte. Die Fähigkeit z.B., im wortwörtlichen Sinne Berge versetzen zu können, war für ihre Schützlinge sehr überzeugend eine göttliche Fähigkeit gewesen, als Kamelia den Graben erschuf. Für sie war dies nur ein Druck auf die Taste eines Gerätes gewesen, mit dem man seismische Aktivitäten schaffen, aber auch verhindern konnte. Das Gerät war transportabel und kaum zu

sehen, denn es hatte die Größe eines Mobiltelefons. Wie genau es funktionierte, wusste Kamelia selbst nicht, denn auch sie war früher nur eine Nutzerin solch ausgeklügelter Technologie gewesen. Auf jeden Fall besaß sie eine Reihe von Apparaturen, die auf ihre Bevölkerung großen Eindruck machen konnten und so dazu beitrugen, dass eine gewisse, kontinuierliche Ordnung im Gemeinwesen erhalten blieb.

Letztendlich war die Idee, die Namuhs von dem größten Teil der Tierwelt weitestgehend zu trennen, der Versuch, ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich zunächst nur auf sich zu konzentrieren. Ob dies gelingen könnte, wusste Kamelia auch nicht so genau. Der Umstand, dass sich die E'dnuhs zu den Namuhs gesellt hatten, war zunächst nicht vorauszu- sehen gewesen und bildete eine neue Herausforderung. Kamelia wusste nicht, wie sich eine solche Entwicklung genau auswirken würde. Bisher war sie jedoch ganz zufrieden, denn sie merkte schnell, dass es sich auf das Wohlbefinden beider Arten in großem Maße positiv auswirkte. Beide blühten auf, arbeiteten auf allen Ebenen freiwillig und selbstbestimmt zusammen und waren ausgesprochen glücklich mit- und untereinander.

Zunächst dachte Kamelia, dass eine solche außergewöhnliche Entwicklung, bei der sich zwei Spezies freiwillig zusammenschlossen, einzigartig im bekannten Universum sei, denn sonst bekriegten sich oft so unterschiedliche Arten oder machten sich gegenseitig Konkurrenz, anstatt zu kooperieren und

damit ihre Fähigkeiten gemeinsam zu bündeln. Dann aber fing sie an, sich daran zu erinnern, dass die E'dnuhs eine Spezies waren, die fast überall im Weltall, auf den verschiedensten Planeten, als Art vorkamen. Sie hatten, in grauer Vorzeit, einmal selbst eine hoch industrialisierte Gesellschaft gehabt, die sogar in der Lage war, zwischen den Planeten hin- und her zu reisen. So hatten sie, nach und nach, auf vielen Welten Spuren hinterlassen, weil immer wieder einige von ihnen dort verblieben waren, dort wo es ihnen gerade gefiel.

Auf der Erde z.B., dem dritten Planeten im Sonnensystem Sol, das „nur“ wenige Lichtjahre entfernt von Kallisto war, wurden sie Wölfe genannt und dort waren sie in eine Situation geraten, wo sie von den dort lebenden Humanoiden, die sich Menschen nannten, viele Centurien gejagt, getötet und fast ausgerottet worden waren. So hatten sich einige wenige, in den Frühzeiten dieses Planeten, von ihren Artgenossen abgespalten und waren dort zu den Menschen übergewechselt. Die dortige Sage erzählt, dass sie eines Tages zu den Frühmenschen ans Lagerfeuer gekommen waren, um dort um Wärme und Nahrung zu betteln, vielleicht waren sie aber auch nur schrecklich neugierig gewesen. Die Menschen waren sehr freundlich und gewährten ihnen ihre Wünsche. Gleichzeitig merkten sie, wenn sie den Wolf im Lager beließen, könnte er ihnen bei der Jagd und der Abwehr wilder Tiere helfen und so entstand die erste Kooperation zwischen dem irdischen Wolf und dem Menschen.

Kamelia erinnerte sich nun, klar und deutlich, an diese Berichte und letztlich wunderte sie sich jetzt nicht mehr, dass dies auf ihrer Welt auch in einer ähnlichen Form geschah, es war wohl sogar eine genetische Vorbestimmung, die geschehen musste. Die Gene schrieben es sozusagen vor und so geschah es eben. Aus den Wölfen der Erde, die sich abgespaltet und somit weiterentwickelt hatten, wurde dort eine neue Art, die Menschen nannten sie Hunde. Die Wölfe, die auf der Erde als Wölfe zurück- bzw. übrig geblieben waren, zogen sich immer mehr in die Wälder zurück und wurden fast ganz von den Menschen ausgerottet. Die Hunde aber, wurden Teil der menschlichen Zivilisation und lebten fortan, über Millennien, mit den Menschen in einer gemeinsamen Behausung zusammen.

Kamelia hatte nun große Hoffnung, dass dies auf ihrer Welt auch gelingen könne und war froh, dass sie die Entscheidung, einen Graben zu installieren, getroffen hatte.



## **... und es war gut so.**

Die Wölfe, die auf Kallisto E'dnuhs hießen, waren denen auf der entfernten Erde ziemlich ähnlich, nur hatten sie, vor ihrem Wechsel zu den Namuhs, die gleiche Sprache, wie alle auf Kallisto gesprochen. Die Wölfe auf der Erde (und ebenso anderswo) hatten überhaupt nie eine Sprache benutzt und waren, qua ihrer gesonderten Entwicklung, nicht dazu fähig.

Die E'dnuhs waren nun, in ihrer neuen Lage und in ihrem neuen Bereich kommunikationsmäßig etwas eingeschränkt, was ihnen aber nichts ausmachte. Sie waren, ebenso, wie ihre Freunde, die Namuhs, trotzdem sehr kommunikativ und Sprache war fast schon unnötig bzw. besser ausgedrückt, schien sie, in diesem einzigartigen Fall, überwunden zu sein. An die Stelle der sprachlichen Verbindung war die empathische, nahezu telepathische Verständigung getreten und entwickelte sich, im Laufe der Zeit, zu einem sogar komplexeren Weg der Verständigung. Kamelia glaubte, hier eine evolutionäre Weiterentwicklung zu erkennen und war froh darüber, dass ihre Entscheidung offenbar die richtige gewesen war. Sie war dazu eher durch Zufall gekommen, weil sie die Namuh ein wenig fördern und ihre Weiterentwicklung bevorzugen wollte. Aber die E'dnuhs hatten ihre Erwartungen konterkariert und aus einer scheinbaren Schwäche einen Vorteil und Vorsprung für beide Spezies gemacht. Wer weiß, dachte die Begleiterin, vielleicht würden sich auch die Namuhs

weiter und hin zu einer Spezies entwickeln, die ohne Sprache, auch untereinander, auskam.

Eins wollte Kamelia unbedingt fördern, dass Kallisto ohne die vermaledeite Technologie auskam, die für viele ihrer Ahnen so viel Leid hervorgebracht hatte. Andere Spezies, auf anderen Planeten, so hatte sie erfahren, schienen gut damit zurecht zu kommen, aber es gab naturgemäß viele Fallstricke und Herausforderungen, damit dort nichts Ähnliches geschah. Sie betrachtete immer wieder „ihr Werk“ und befand, dass es gut geworden sei. So zog sie sich immer wieder für eine längere Zeitspanne von der „Bühne“ zurück und verblieb im Hintergrund, ohne weiter einzugreifen.

Über viele Centurien verlief alles seinen gewohnten Gang. Die Namuhs und die E'dnuhs lebten ihr gemeinsames Leben, als wenn sie Brüder und Schwestern wären. Vieles, was den Namuhs an Fähigkeiten und Kraft fehlte, konnten die E'dnuhs beisteuern und umgekehrt. So waren die E'dnuhs in der Lage, Verschüttete, bei den häufigen Erdbeben auf Kallisto, mit ihren guten Nasen aufzuspüren, sie konnten teilweise bis zu mehreren hundert Gratawako in die Erde hinein riechen, während die Namuhs Fahrzeuge, wie z.B. Karren, bauen konnten, um die Verletzten oder Toten abzutransportieren.

Bei der Jagd gingen sie ebenso gemeinsam vor, wie bei der Verfolgung von Verbrechern. Die E'dnuhs konnten den Fährten folgen und die Namuhs nahmen die Delinquenten fest und sperrten sie in

dafür vorgesehene Gebäude zur Verwahrung von Verbrechern. Alles in allem entwickelte sich die Freundschaft der beiden Arten zu einer Art Symbiose, die für beide nützlich war. Hinzu kam die gegenseitige Liebe, die alles möglich machte. Gemeinsam waren sie wie Superhelden, stark und sehr erfolgreich; eine bessere Zusammenarbeit zwischen zwei so unterschiedlichen Spezies konnte es nicht zwei Mal geben.

Dies ging über Centurien so weiter und die E'dnuhs veränderten sich zusehends. Sie wurden richtige Haustiere, deren Hauptlebensmittelpunkt das Haus ihrer Namuhs war. Sie hatten sich auch äußerlich verändert, denn durch viele Kreuzungen untereinander und durch das Dazutun der Namuhs bei ihrer Zucht, gab es nun Hunderte von verschiedenen Rassen, die sich im Aussehen, von der Größe und der Fähigkeiten unterschieden. Es gab nun mehr Artenvielfalt, als bei den Namuhs, die sich im Wesentlichen nur von ihrer Hauptfarbe und vielleicht noch bei der Gestaltung ihrer Erscheinungsform (z.B. große oder kleine Augen, rote oder braune Haare usw.) unterschieden.

Aus der Sprache der Ur-E'dnuhs, die sie ja abgegeben hatten, als die Begleiterin den Graben eingerichtet hatte und sie freiwillig zu den Namuhs gewechselt hatten, war zu einer eigenen E'dnuh-Sprache geworden, die nur sie selbst untereinander verstanden. Die Namuhs hörten, anstatt das frühere Heulen, das sie neben der Sprache angewendet hatten, um Dinge zu betonen und zu verstärken,

nun ein Bellen, das unzählige verschiedene Schattierungen und Lautstärken aufweisen konnte. Für die E'dnuhs selbst war es eine neue Sprache, die sich entwickelt hatte. Denn eigentlich war die Sprache für beide Seiten unnötig geworden, aber sie hatte sich irgendwie aus Gewohnheit und weil es Spaß machte, einfach so entwickelt.

Obwohl beide Arten eigentlich gut und perfekt gelernt hatten, ohne eine Sprache auszukommen, hatten sie gelernt, auch die jeweils andere „Zusatzsprache“ zu verstehen, da sie so eng miteinander lebten, war das Fehlen einer gemeinsamen Sprache, wie früher, kein Problem mehr. Diese zusätzliche Möglichkeit einer Verständigung brachte im Gegenteil nur Vorteile und bereicherte die Symbiose nur noch ergänzend.

Eines Tages aber, geschah etwas, das niemand hatte voraussehen können.

## **Beauty.**

Da gab es eine E'dnuh (dieselben wurden inzwischen von ihren Namuhs Hunde genannt), die sich durch besondere Schönheit und Intelligenz hervor- tat. Wie zumeist, hatte Beauty ihren Namen von ih- ren Namuhs bekommen und sie machte ihrer Be- zeichnung als Hund alle Ehre. Ihr Fell war grau- weiß und sie hatte ein ebenso gemustertes Gesicht. Die linke Hälfte war grau, die andere weiß, ihre Oh- ren waren ganz grau. Dann hatte sie anstatt braune oder graue Augen, wie die meisten, weißblaue mit einem braunen Fleck im linken Auge. Ihre Haare waren so lang und neigten dazu, zu verfilzen, dass ihre Namuhs sie regelmäßig schoren, damit ihr nicht zu warm wurde. Beauty war eine hervorragende Jä- gerin, was oft auch Gefahren barg, wenn sie z.B. zu weit weglief und bei der Jagd so engagiert vorging, dass sie stundenlang von Zuhause fort war.

Wegen ihrer hochentwickelten Fähigkeit, alles nicht nur sprachlich zu verstehen, was die Namuhs sag- ten, sondern auch intellektuell nachzuvollziehen, konnte sie viele Aufgabe der Namuhs übernehmen und diese „Namuhsdinge“ auch genauso erledigen, wie die Namuhs selbst. Eines Tages war sie so sehr im Arbeitsmodus verhaftet, dass etwas Seltsames geschah. Als ihr Namuh Werner zu ihr sprach, wie er das immer tat und wie es alle Namuhs mit ihren Hunden taten, antwortete Beauty plötzlich in der Sprache der Namuhs, so wie ihre Vorfahren einmal selbst gesprochen hatten, bevor die Begleiterin ihr sie genommen hatte.



Abb. 4

*„Danke, Werner, das mache ich gerne für dich!“*,  
waren ihre unerwarteten Worte. Beauty war selbst  
so von sich selbst überrascht, dass sie ihren Kopf

nach unten richtete, als schäme sie sich. Werner war furchtbar erschrocken, da er, noch nie in seinem Leben, einen Hund sprechen gehört hatte. Sicher, in den Geschichtsbüchern wurde von der entfernten Vergangenheit berichtet und jede:r kannte die Geschichten um die Begleiterin und ihren Graben, aber das hatte für Werner und all die anderen immer wie ein Märchen geklungen. Dass es sich hierbei um reale Verhältnisse gehandelt hatte, war für viele weit weg.

*„Du sprichst wirklich?“*, fragte Werner seine Beauty.

*„Ich habe keine Ahnung, warum!“*, beeilte sich Beauty zu sagen, *„es geschieht einfach!“*

Die Zeiten, dass die Begleiterin in solch merkwürdigen Fällen auf den Plan kam, waren lange vorbei. Die Begleiterin war zwar wie ein Göttin aufgetreten und wusste viele scheinbaren Wunder zu vollbringen, aber letztlich war sie eine Sterbliche gewesen, wie alle anderen Lebewesen auf diesem Planeten und war irgendwann vor vielen Centurien gestorben. Von da an waren die Wege, die die Spezies auf Kallisto gingen, unbeaufsichtigt und gingen ihren ganz eigenen, unbekümmerten Pfad, hin zu einer ganz individuellen Existenz.

Die Tatsache, dass sich nun ein Wandel bei den Hunden vollziehen würde und auch konnte, fand nun keine Gegenwehr mehr. Wahrscheinlich hätte die Begleiterin, hätte sie diese Entwicklung verfolgen können, letztlich zufrieden sein können,

denn ihr damaliges Ziel war gewesen, dass sich die Namuh selbstständig und ungestört entwickeln können sollten und dieses Ziel war tatsächlich nun erreicht. Eine Reglementierung oder Einschränkung wäre gar nicht mehr erforderlich gewesen.

Werner rief den Namuh-Rat an, obwohl Beauty gebettelt hatte, er möge das alles geheim halten, aber er überzeugte sie, dass es wichtig war, dass alle es wussten und die Hunde bei ihrer Entwicklung nicht einschränken würden. Als der Rat das nächste Mal zusammentrat, nahm die ganze Welt der Namuh, zusammen mit ihren Hunden an dieser Versammlung teil. Die Namuh hatte bereits mehrere Gebäude aus Ton und Lehm erbaut, worin sie ihre regelmäßigen Versammlungen, aber auch Feste feiern konnten. Als der Rat zusammentrat, herrschte eine höchst angespannte Ruhe in der Halle und auch davor. Damit diejenigen, die vor der Halle draußen zuhören wollten, etwas verstehen konnten, hatten die Namuh riesige gespannte gegerbte Felle so an großen Pfählen aufgehängt, dass sie unter starker Spannung standen. Der Schall aus dem Inneren des Gebäudes prallte an diese Membrane und verstärkte sie durch seine Schwingung so, dass der Ton deutlich lauter zu hören war. Die Namuh nannten ihre Erfindung Schallverstärker und stets wurde daran gearbeitet, ihre Wirkung zu verstärken. Das Problem war nämlich, dass die Verstärker bei Regen nicht mehr so gut funktionierten, man musste sich also etwas einfallen lassen, damit die Felle, zumindest von oben, geschützt waren. Später, nach einigen Ver-

suchen, wurde dann eine Holzkiste um die Felle herum gebaut und an der Front- und Hinterseite so offen gelassen, dass der Schall durch sie durch fließen konnte. Von oben waren die Felle allerdings jetzt vor Regen geschützt.

An dieser Stelle konnte man gut erkennen, wie innovativ die Namuh waren und da sie keine Technologie, wie ihre Vorfahren einsetzten, sondern nur natürliche Ressourcen anwendeten, war die ehemalige Sorge der Begleiterin, dass Technologie wieder alles zerstören könnte, immer noch unbegründet.



## Der Große Rat.

Der Große Rat war eine Volksvertretung, in dem bestimmte, gewählte Vertreter des gesamten Volkes saßen, um Regeln und Gesetze zu verfassen.

Der Rat diskutierte deshalb die neue Situation und kam zu dem Schluss, dass es eine natürliche, evolutionäre Entwicklung einläutete, wenn Hunde anfangen, ihre ursprüngliche Sprache, die sie ja einmal gehabt hatten, wieder neu aktivierten und einsetzten. Dies bedeute keinerlei Gefahr für das Gemeinwesen und müsse ungehindert zugelassen werden. Die Hunde hätten das Recht auf ihre individuelle Entwicklung und sollten sogar unterstützt werden. So wurde angeregt, ihnen Kurse anzubieten, in denen sie ihre neuen Fähigkeiten, mit Hilfe der Namuh, trainieren und üben konnten.

Einer der Mitglieder des Rates gab allerdings zu bedenken, dass es gefährlich sein könnte, wenn die Hunde Sprache haben würden:

*„Was passiert, wenn sie uns Namuhs eines Tages ausbooten oder sogar dominieren werden? Vielleicht übernehmen sie ja die Macht und unterwerfen die Namuhs!“*, rief er mit großer Angst aus.

Der Rat überstimmte ihn, denn niemand konnte sich so etwas vorstellen. Die Hunde waren ja, als sie noch E'dnuhs hießen, freiwillig zu den Namuhs gewechselt und hatten damals die ebenso freiwillige Beiordnung auf Augenhöhe gewählt und auch er-

halten, die Wahrscheinlichkeit, dass sie dieses Gleichgewicht aufheben wollten, wäre höchst unwahrscheinlich und käme einer Revolte gleich. Die Hunde, die bereits etwas sprechen konnten, meldeten sich zu Wort und bestätigten, dass sie keinerlei solcher Pläne hätten.

Als sich plötzlich Beauty meldete, die inzwischen einige Berühmtheit erlangt hatte, hörten die Veranstaltungsteilnehmer keine Stecknadel mehr fallen, so leise wurde es im Saal und draußen, vor der Halle. Beauty war sehr nervös, aber sie hatte sich vorgenommen, endlich das sagen zu wollen, was sie nie sagen konnte und es war eine ganz besondere Rede, die sie an die Gemeinschaft der beiden Spezies hielt. Die Welt der Namuhs und der Hunde, wie sie sich jetzt selbst nannten, würde nach dieser Rede nie wieder die Gleiche sein.

## **Die Rede.**

*„Liebe Mitbürger:innen,*

*ich spreche heute zu euch, weil sich unser Gemeinwesen weiterentwickelt hat. Bisher galt die Prämisse, dass unsere beiden Spezies, unsere Freund:innen, die Namuh und wir, die E'dnuhs, nun Hunde genannt, auf gleicher Augenhöhe, die gleichen Rechte und Pflichten hätten.*

*Vom Grundsatz her trug diese Staatsräson, so möchte ich es einmal nennen, zu beiderseitigem Wohl sehr gut. Letztlich gab es jedoch, realiter, trotzdem eine Reihe von unerwarteten Unterschieden. Wir, die Hunde, hatten vor vielen Äonen unsere ureigene Sprache aufgeben müssen. Dies bestimmte einst, vor langer Zeit, unsere damalige Begleiterin, die sich herausnahm, dies eigenmächtig und ohne uns zu fragen, festzulegen. Gut, liebe Freund:innen der Namuhs, wir hatten die Möglichkeit gehabt, nein dazu zu sagen, zu euch herüber zu wechseln.*

*Die Intention unser aller Begleiterin war es gewesen, dass ihr, die Namuhs, sich ohne alten Fehlern zu erliegen, ungestört und frei neu entwickeln konntet. Diese Maßnahme war, aus heutiger Sicht, auch tatsächlich sehr erfolgreich. Trotzdem und gerade deswegen, hatten wir uns mit euch solidarisiert und dabei selbst lange zurückgesteckt.*

*Nun aber ist es soweit, dass auch wir neue Wege gehen wollen und müssen. Unsere Sprache kommt peu à peu zu uns zurück und die Erkenntnis entsteht, dass wir nun an der Reihe sind, Unterstützung von euch, den Namuhs zu erhalten. Ihr werdet das wahrscheinlich nicht gut finden, aber wir werden dafür aufstehen und darum mit Worten kämpfen, wenn ihr uns nicht unterstützt. Damals haben wir euch geholfen, euren Weg zu gehen, wir haben für euch unsere Sprache und letztlich auch unsere Identität zurückgestellt, nun seid ihr dran, wie ich meine!“*

Die Rede wurde von tosendem Applaus der Hunde unterbrochen. Applaus bei ihnen äußerte sich anders, als der der Namuhs, die mit den Händen in der Luft herumwedelten, um so lautlos ihre Gunst zu zeigen. Die Hunde jedoch bellten laut, um ihre Begeisterung kund zu tun.

*„Danke, ihr Lieben.*

*Wir erheben nun den Anspruch, jetzt und hier an der Reihe zu sein. Wir möchten Folgendes vorschlagen:*

*Wir richten gemeinsam eine Regierung ein, die dem Rat (der immer schon eine Art Vertretergremium war) verantwortlich zu zeichnen haben wird. Diese Regierung sollte paritätisch gewählt bzw. besetzt werden, jede Art hat dort die Hälfte an Sitzen. Und alle zwei Zyklen (die Menschen auf der Erde nennen diese Zeitspanne „Jahr“) wird ein Präsident*

*oder eine Präsidentin gewählt, der bzw. die abwechselnd von den Namuhs und uns eingesetzt werden wird. Da wir diesen Vorschlag machen, möchten wir mit der Präsidentschaft beginnen. Ich stelle mich deshalb ab heute zur Wahl der ersten Präsidentin des Planeten Kallisto.“*

Wieder brauste tosender Applaus auf der Seite der Hunde auf, während die Namuhs weitestgehend schwiegen.

*„Die Wahl soll in der nächsten Siebensonnenlichteinheit durchgeführt werden. Ich hoffe, es wird euch allen gefallen, dass wir uns gemeinsam eine Regierung geben, die gleichberechtigt und aus zwei Spezies paritätisch bestehen wird. Des Weiteren sollen auch die Tiere, die bei uns leben und auch die, die jenseits des großen Grabens sich selbst überlassen sind, Teil dieses Prozesses sein. Wir werden eine Brücke hinüber zu der Tierwelt bauen, so viel kann ich schon jetzt versprechen.*

*Wir haben den Auftrag, einstweilen die Interessen der Tiere von drüben zu vertreten, bis auch sie eine Stimme in unserer neuen Regierung haben werden. Wir haben bereits seit längerem gute Verbindungen dorthin. Dieser Kontakt besteht durch regen Flugverkehr, der von dort, mit Hilfe der Vögel, initiiert wurde. Sie fliegen über den Graben hinweg und bringen sprachliche Kunde von dem, was dort besprochen und überlegt wird.*

*Zum Schluss kann ich nur um eure Stimme bitten, damit wir neu anfangen können und endlich zu einer gleichberechtigten, weiterentwickelten und modernen Gesellschaftsform kommen, die uns so lange verwehrt war. Vielen Dank!“*

Man konnte am abschließenden Gebell hören, wer sich hier freute und wer nicht. Die Namuhs ließen ihre Hände unten und wedelten nicht zum Applaus. Es war ein gespenstiges Gefühl und viele ahnten, dass es nicht leicht werden würde, die Namuhs zu überzeugen bzw. ihre Unterstützung zu erlangen.

Als am Abend die Sonne unterging, die das Leben auf Kallisto so viele Millennia ermöglicht hatte, ahnten viele, Hunde, wie auch die Namuhs, dass ein neues Zeitalter begonnen hatte.

## Die Wahl.

Da Kallisto bis dato keine Schrift hatte, weder auf der einen, noch auf der anderen Seite, wurde überlegt, wie eine solche Wahl vonstatten gehen könnte. Die Hunde baten die Namuhs, hierzu Vorschläge zu machen. Es wurde von dort eine Kommission einberufen, die diese Problematik diskutieren sollte. Die Kommission war paritätisch besetzt und setzte sich aus denen zusammen, die sich für die Aufgabe gemeldet hatten.

Letztlich wurden Symbole, sogenannte Piktogramme als Schrift festgelegt, die alle durch ihr Erscheinungsbild für selbsterklärend ansahen. So wurde ein Baum durch entsprechende Strichzeichnungen dargestellt und Hunde und Namuhs ebenfalls. Beauty, die sich zur Wahl gestellt hatte, erhielt das Bild eines Hundes mit geteiltem Gesicht. Die neue Schriftsprache war also eine piktografische Schrift, die niemand erlernen musste, da sie nahezu selbsterklärend war. Alleine diese Entscheidung machte allen klar, dass man sich insgesamt und gemeinsam weiterentwickelt hatte. Wer hatte schon so etwas wie eine Schrift? Viele glaubten, dass sie die ersten und einzigen sein müssten im Universum.

Als die Wahl näher kam, waren kleine Täfelchen mit dem Piktogramm von Beauty fertiggestellt, die die Wählenden in ein großes, rechteckiges Tongefäß hineingegeben würden. Oben auf der Oberseite dieser Tongefäße, die von den Namuhs in einer Tonwerkstatt gebrannt worden waren, befand sich

ein Schlitz, in den das Bild hineingegeben werden konnte. Am Ende der Wahl wollte man die Anzahl der Bilder zählen und hätte ein Ergebnis, wieviele für Beauty oder einen anderen Hund gestimmt hatten. Es gab nämlich kurz vor der Wahl einen anderen, männlichen Hund, der sich als Herausforderer für Beauty aufstellen ließ. Er wurde von der Kommission zugelassen, nachdem er sich und sein Programm im Rat vorgestellt hatte.



Abb. 5

*„Ich heiße Brutus und stehe hier für das alte Kallisto. Ich möchte dafür sorgen, dass alles so bleibt, wie es ist. Ich werde die Wahl, die mich zum Präsidenten gewählt haben wird, wieder abschaffen und sofort zurücktreten. Ich möchte nicht, dass sich an der für uns Hunde positive, faktische Vorherrschaft der Namuhs etwas ändert. Wir haben den Namuhs alles zu verdanken und nicht zuletzt haben wir uns, von Anfang an, freiwillig für die Namuhs entschieden, als wir zu ihnen herberwechselten, vor so langer Zeit.“*

Er berichtete von vielen Dingen, die alle kannten und viele schienen sich bei seiner Rede zu langweilen. Einige glaubten, er sei von den Namuhs gekauft worden, um alles Neue zu verhindern. Als Abbildung für ihn wurde die Darstellung eines Wolfes gewählt, das Inbild eines E'dnuhs. Als die Wahl zu Ende war, wurde von der Kommission, in der beide Seiten vertreten waren, ausgezählt und die Auszählung zweimal wiederholt, damit es keine Fehler geben würde. Am Abend des ersten Sommertages wurde die Wahl, auf einer Versammlung im Haus des Volkes, verkündet. Fast alle Bürgerinnen von Kallisto, außer, diejenigen, die noch nicht über den Graben gelangen konnten, waren vor und in der Halle versammelt.

Die Vorsitzende der Kommission, eine Hündin namens Violetta, verkündete das Ergebnis:

*„Siegerin oder Sieger der Wahl zum Amt des oder der Präsidentin von Kallisto ist“:*

Es herrschte betretendes Schweigen und niemand wagte zu atmen!

*„Brutus hat 51 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten und ist der erste Präsident von Kallisto, herzlichen Glückwunsch, Herr Präsident Brutus!“*

Ein Raunen ging durch die Menge, niemand hatte mit diesem Ergebnis gerechnet. Beauty war bitter enttäuscht und zog sich sofort mit ihrer Entourage zurück. Die Namuhs feierten die ganze Nacht und weitere, mehrere Sonnenlichteinheiten ihren unerwarteten Erdrutschsieg. Noch in der selben Nacht trat Brutus, wie versprochen zurück und bevor er das tat, hatte er alles abgeschafft, was anders und neuer war, als das, was vor der Wahl gegolten hatte.

Und ebenso noch in dieser Nacht, planten die Hunde, die für Beauty gestritten hatten, den ersten Aufstand, den es je auf Kallisto gegeben hatte.

## Revolution und Frieden.

Beauty und ihre „Leute“ versammelten sich sehr bald, nachdem sie, im Wortsinne, ihre Wunden des Versagens und Scheiterns gelect hatten. Es waren viele, die Beauty nun folgten und für sie war Beauty ihre Präsidentin, auch wenn sie die Wahl (nur knapp) verloren hatte.

*„Wir müssen diese Entscheidung rückgängig machen und wenn es zunächst mit unlauteren Mitteln ist. Wir haben das Recht, das zu tun. Wir sind uns doch darüber im Klaren, dass die Namuhs, im letzten Augenblick, ihren Brutus gekauft und vorge-schickt hatten. Wie sonst konnte das geschehen? Ich schlage vor, wir revoltieren zum ersten Mal in unserer Geschichte und stürzen die überkommene Struktur unserer Gesellschaftsform. Zu diesem Zwecke müssen wir diese Wahl anfechten und das können wir nur dadurch tun, dass wir zunächst einen Umsturz durchführen, um dann die Wahl für ungültig zu erklären, die Korruption aufzuklären und dann Neuwahlen zu erzwingen!“*

Alle applaudierten mit ihren Stimmen, es gab ein unerhört lautes Gebell. Nachdem sich alle einverstanden erklärten, planten sie ihre ersten Maßnahmen. Sie beschlossen, dass es keine Verletzten oder Tote geben sollte, sie wollten nur mit ihren Stimmen ein lautes Bellen erzeugen und schlimmstenfalls mit ihren Zähnen drohen. Letztlich würde die große Masse der an dieser Aktion Teilnehmenden zum Erfolg führen müssen. Die Namuhs waren

es gewohnt, dass „ihre“ Hunde nicht aufmüpfig waren und wörtlich gemeint, ihren Schwanz einzogen.

Im Morgengrauen des nächsten Tages rannten sie gemeinsam los. Es waren viele Hunderte dieser mutigen Spezies, die das Versammlungshaus, das gleichzeitig auch als eine Art Regierungs- und Parlamentssitz dienen sein sollte, besetzten und dort auf den Eingangsstufen eine Republik ausriefen. Beauty ließ alle, die erreichbar waren, versammeln und hielt ihre zweite große Rede. Gegenwehr hatte es keine gegeben, die Namuhs und ihre verbündeten Anhänger von Brutus waren derart überrascht worden, dass sie nichts taten, um die Hunde aufzuhalten. Später gaben sie zu Protokoll, dass sie sich scheuten, ihre geliebten Hunde zu verletzen oder anzugreifen.

*„Mitbürger:innen,*

*wir haben alle wesentlichen und wichtigen Punkte in unserem Gemeinwesen mit uns Hunden besetzt. Wir wollen kein Chaos und keine Gewalt. Wir lieben euch, unsere lieben Namuhs und ebenso alle anderen, die gegen uns gestimmt haben. Aber wir sind überzeugt, dass diese Wahl gekauft war. Wir sind damit nicht einverstanden und werden versuchen, die Korruption nachzuweisen. Die Verantwortlichen werden gefangen genommen und einem ordentlichen, noch zu gründendem Gericht zugeführt werden. Geschäftsführend werde ich bis zur Wiederholung der Wahl Präsidentin sein. Wir, die Revolutionäre der Stunde gründen und verkünden hiermit ei-*

*ne freiheitliche, demokratisch begründete Repu-lik. Wir haben in unserem Revolutionsrat beschlossen, dass sie den Namen*

### ***Interspezielle Republik Kallisto, kurz IRK***

*erhalten soll und nach einer Neuwahl, die in wenigen Sonnenlichteinheiten abgehalten werden wird, eine Verfassung erhalten soll. Wir garantieren denen, die die letzte Wahl korrumpiert haben und sich dazu freiwillig jetzt und heute bekennen, eine uneingeschränkte Amnesie, mehr noch, wir bieten ihnen einen Posten in unserer zukünftigen Regierung an, damit wir alle gemeinsam und friedlich neu anfangen können. Bitte, gebt uns allen eine neue Chance, wieder zu einer gemeinsamen und friedlichen Gesellschaft zurückzufinden und gleichzeitig neu anzufangen.“*

Sobald Beauty ihre Rede beendet hatte, trat eine Gruppe von fünf Namuhs vor und erklärte, dass sie nur das Beste für alle gewollt und versucht hätten, das, was sie kannten und gewohnt waren, zu erhalten; ihre Angst vor Neuerungen wäre der Grund dafür gewesen. Sie hätten Brutus überredet, für sie zu kandidieren und waren unerwarteter Weise erfolgreich gewesen. Dann gaben sie noch zu, die Wahl mit falschen Wahlzetteln manipuliert zu haben. Sie entschuldigten sich und unterwarfen sich der zukünftigen, neu einzurichtenden Jurisdiktion.

Als Beauty und ihre „Leute“ das hörten, vergaben sie ihnen und hielten ihr Versprechen, sie in die zukünftige Regierung mit einzubinden.

*„Ihr hattet Mut und Chuzpe, für eure Überzeugungen einzutreten, wie auch immer man dazu stehen mag, aber ihr seid auch unsere Zukunft. Lassen wir neu anfangen und unsere Fähigkeiten und unseren Mut bündeln und eine neue Welt schaffen. Ab heute werden alle Dinge nur noch gemeinsam beraten und beschlossen. Kritik ist immer willkommen und wird ebenso gemeinsam behandelt und berücksichtigt werden.*

*Es lebe die neue Republik, es lebe die IRK.“*

Beauty war über sich hinaus gewachsen und man konnte sehen, dass sie stolz auf sich war. Ihr Fell glänzte und ihr schönes geteiltes Gesicht strahlte, gerade diese Symbolik eines geteilten Gesichts, das aber zu einem Hund gehörte, war wie ein Fanal für die Geteiltheit, aber doch das große Zusammengehörigkeitsgefühl beider Spezies. Beautys Rute war zusätzlich in einen Dauermodus der übergroßen Anspannung und Freude geraten, indem sie, für alle sichtbar, dauerhaft leicht und beschwingt hin und her wedelte.

Die Revolutionäre hatten mit allem, was sie versprochen hatten, ihr Wort gehalten und so taten es die abtrünnigen Namuhs ebenfalls. Brutus entschuldigte sich bei Beauty, die jetzt auch offiziell Interimspräsidentin war und wurde fortan Beautys er-

ster Berater. Später würden sie auch privat zusammenkommen, gründeten eine Familie und bekamen insgesamt vierzehn Nachkommen.

Der Einsatz und der Mut von Beautys Gruppe hatte sich gelohnt und dazu geführt, dass die uralte und einzigartige Freundschaft zwischen den Namuhs und den Hunden weiterging, diesmal allerdings mit neuen Inhalten und Zielen. Als erstes wurde die versprochene Brücke über den Graben gebaut. Die Hunde schleppten Holz aus den Wäldern der Umgebung heran und die Namuhs bearbeiteten sie mit ihren einfachen Werkzeugen so, dass sie es recht schnell schafften, eine stabile Überquerung über den großen Graben zu errichten. Fortan waren alle Lebewesen beider Seiten des Grabens in der Lage, dorthin zu gehen, wo immer sie hinwollten. Die Teilung der Fauna Kallistos war ein für allemal vorbei und die Wiedervereinigung aller Spezies wurde tagelang mit großer Freude und Pomp und Gloria gefeiert.

Es war einer der ganz wenigen Revolutionen im Universum gewesen, die unblutig und friedlich zu etwas Neuem und Besserem geführt hatte. Nur die Deutschen, auf der 13,8 Lichtjahre entfernten Erde, hatten es auch geschafft, eine Teilung ihres Landes und eine jahrzehntelange Feindschaft, durch eine friedliche Revolution zu beenden und sich in einem Staat wiederzuvereinen. Schon die Begleiterin hatte ihnen allen immer davon erzählt, denn diese Geschichte eines Volkes hatte ihren Lauf durch das halbe Universum genommen und wurde Vorbild für

so viele Welten, ihre Probleme, ihren Hass und ihre Feindschaft friedlich und konstruktiv zu lösen.

## Die Zukunft.

Bereits zweihundert Jahre hält der Frieden auf Kalisto an. Eigentlich hatte es nie eine wirkliche Feindschaft oder einen Krieg gegeben. Die Historiker:innen werteten die kleine Episode der Uneinigkeit als Neuorientierung und Aufbruch in eine neue Zeit. Im Grunde hatten sich beide Spezies immer sehr nahegestanden, ja sogar eher geliebt, als alles andere. Auch in den besten Familien und Partnerschaften gibt es schon einmal Streit und Streitereien. Wichtig nach einer solchen Auseinandersetzung ist es, dass man es irgendwann schafft, wieder friedlich zueinander zu finden, was bei den meisten ernststen Konflikten oft nicht möglich ist.

Die Namuhs hatten in ihrer fernen Vergangenheit einmal kurz vor der Vernichtung gestanden, weil sie ihrer eigenen Technologie erlegen waren und der Weg nach diesem Debakel, einen zunächst falschen, etwas patronisierenden Charakter gehabt hatte. Denn die Begleiterin hatte versucht, eine künstliche und unnatürliche Trennung zwischen den Namuhs und der Tierwelt zu erzwingen, um die Entwicklung der Namuhs positiv zu beeinflussen. Schon als dann die E'dnuhs, die später zu Hunden „mutierten“, eine ganz eigene Wahl trafen, indem sie zu den Namuhs wechselten, war der Grundstein für etwas anderes, völlig Neues gelegt worden und die Begleiterin hatte ihre Ziele verfehlt. Dass es dann zu einer Revolte gekommen war, war eigentlich fast schon zu erwarten gewesen.

Nun hatten beide Spezies, die Namuh und die oder besser ihre Hunde, eine neue, kooperative Gesellschaft geformt, die sich in den letzten zweihundert Jahren rasant in allen Bereichen weiterentwickeln konnte. Der wichtigste Aspekt dabei war der, dass sie gemeinsam eine sanftere und vorteilhaftere Technologie entwickelt hatten, die sie letztlich sogar zu den Sternen bringen sollte.



Abb. 6

Sie hatten zusammen ein Raumschiff gebaut, das in der Lage war, annähernd Lichtgeschwindigkeit und später sogar Transwarp<sup>1</sup> zu erreichen. Dies bedeutete, dass sie mit einer Geschwindigkeit von Warp 9,9, also annähernd der 9,9-fachen Lichtgeschwindigkeit<sup>2</sup>, zu anderen Sternensystemen fliegen konnten.

---

<sup>1</sup> Siehe auch Wikipedia-Artikel in Anhang 3

<sup>2</sup> Siehe Erläuterungen in einer Übersicht im Anschluss nach diesem Kapitel.

ten. Als es soweit war, tauchte die Frage auf, wohin sie reisen sollten. Der Präsident der Raumfahrtorganisation entschied letztlich, dass es Sinn machte, zur Erde zu fliegen, von der sie schon so oft gehört hatten. Dort gab es ebenso, wie auf Kallisto, Humanoide, die sich Menschen nannten und eine fast identische Verbindung zu den Nachfahren von Wölfen hatten, die den E'dnuhs ähnlich sein sollten. Es gab große Diskussionen darüber, was der Zweck sein sollte, dort hinzureisen, da auch niemand wusste, ob diese Spezies den sich selbst einladenden Besuchern überhaupt freundlich gesinnt waren. Vielleicht wussten sie auch gar nichts davon, dass es auf anderen Planeten Leben gab. Der Rat und die Regierung entschieden dann, dass man es wagen sollte, schließlich sei ein Flug von ca. 25 Sonnenlichteinheiten ein kosmischer Katzensprung. Die Chance, eine solche Reise überhaupt unternehmen zu können, war eine einmalige Gelegenheit, sich weiterzuentwickeln und man einigte sich letztlich auf einen Starttermin in wenigen Monaten im Sommer.



Abb. 7

Die Besatzung wurde nach gesundheitlichen und leistungsmäßigen Gesichtspunkten, aber auch nach der Art der Expertise auf wissenschaftlichem Sektor ausgewählt. Wie immer, seit langer Zeit, wurde die Besatzung paritätisch mit Namuhs und Hunden bestückt. Es nahmen sechs Namuhs und ebenso viele Hunde teil. Geschlechtsmäßig wurde genauso verfahren, wobei nicht mehr, wie früher, nur zwei Geschlechter, männlich und weiblich berücksichtigt wurden, sondern auch non-binäre, transgender und andere Geschlechter.

Wie hatte sich doch Kallisto weiterentwickelt! Alle auf diesem wunderbaren Planeten waren gespannt und begeistert von ihrem Unternehmen. Als das Raumschiff startete, kamen Hunderttausende in die Nähe der Startrampe, auch die, die jenseits des

großen Grabens lebten, der seit fast 150 Jahren mit einer langen Brücke überspannt war, so dass jede:r hinüber gelangen konnte, wann auch immer sie wollten.

Am 25. Grenober, im Jahr 200 nach dem großen Neuanfang und der daraus folgenden, neuen Zeitrechnung, startete das große Rauschiff, mit Hilfe seiner Ionenantriebe, ohne viel Krach oder Umweltschäden zu verursachen, fast geräuschlos in Kalistos blauen Sommerhimmel.



Abb. 8

## Der Flug.

Der Flug ins Weltall war für alle Beteiligten neu und ungewohnt. Bisher war dieser Antrieb des Transwarp auch noch nie eingesetzt worden, die Pläne für diese ausgeklügelte Technologie waren in alten Aufzeichnungen der Ahnen der Namuh, den Errata gefunden worden, die kläglich mit ihrer Technologie untergegangen waren.<sup>1</sup>

Die Fortbewegung mit Überlicht- oder Mehrfachlichtgeschwindigkeit, auch Warp- oder Überlichtantrieb genannt, machte es möglich, dass ein Raumschiff interstellare Entfernungen überwand, ohne in Konflikt mit den Gesetzen der Relativitätstheorie zu kommen. Das Raumschiff erreichte seinen Zielort zwar schneller, als das Licht, bewegte sich aber innerhalb der vom Raum-Zeit krümmenden Antrieb erzeugten Warp-Blase aber mit Unterlichtgeschwindigkeit – das Raumschiff wurde also nicht etwa überlichtschnell beschleunigt, sondern es wurde nur der Weg verkürzt.

Diese Technik war, nach ihrer Erfindung durch die Errata, zur vorherrschenden Antriebsart des Raumflugs auf Kallisto geworden und später dort zum Transwarp-Antrieb weiterentwickelt worden. Beim Warp-Antrieb wurde dabei auf exotische Materie verzichtet und stattdessen ein höherdimensionaler Subraum genutzt. Die äquivalenten Komponenten wurden *Warp-Feld* beziehungsweise *Raumverzer-*

---

<sup>1</sup> Die folgenden Erläuterungen basieren auf einem Wikipedia-Artikel über den fiktiven Warpantrieb und Lichtgeschwindigkeit und ist, in Auszügen, im Anhang 3 als Originaltext nachzulesen. An dieser Stelle im Buch wurden redaktionelle und satzinterne Anpassungen des Artikels vorgenommen.

ung genannt. Damit die Nutzung des Warp-Antriebs funktionieren konnte, wurden eine spezielle Energiequelle angewendet und zusätzliche Aggregate entwickelt, deren Konstruktion zunächst diverse technische Probleme aufwarf, durch die Errata aber gelöst worden waren.

Die großen Mengen an notwendiger Energie für einen Warp-Antrieb werden durch einen Antimaterie-Reaktor erzeugt, der, neben dem Antrieb, auch die anderen Schiffssysteme, wie Schutzschilde und Waffen mit Energie versorgt. Dabei reagieren die Materie-Antimaterie-Teilchen im Warp-Kern miteinander und es entsteht Energie. Diese wird z.B. über seitlich am Raumschiff aufgehängten Warp-Gondeln oder andere Aggregate abgegeben, so dass ein Warp-Feld (Raum-Zeit-Blase) erzeugt wird, das, mit Hilfe des sogenannten *Subraums*, die Raumzeit krümmt. Solange das Warp-Feld aktiv ist, bewegt sich das Raumschiff nun mit Warp-Geschwindigkeit. Da es sich auf der Grenze zwischen dem normalen Raum und dem kompakten Subraum innerhalb seines Warp-Felds in seinem eigenen lokalen ‚Universum‘ befindet, werden die Gesetze der Physik nicht verletzt; innerhalb seines eigenen ‚Universums‘ bewegt sich das Raumschiff nicht schneller, als mit Lichtgeschwindigkeit. Der Subraum dient dabei als Vermittler zwischen Warp-Feld und Raum-Zeit-Kontinuum.

Das neue Raumschiff erhielt als Kapitän einen Namuh-Transmann, namens Ricardo und als Erste Offizierin stand ihm die bereits sehr erfahrene Hündin

Tina zur Seite, die sich seit vielen Jahren mit Raumfahrttechnologie befasst hatte und nun froh und glücklich war, endlich einmal selbst und realiter ins All zu kommen.



Abb. 9

Tina machte gerne ihre Späße und gab damit an, eine intellektuelle Wissenschaftlerin zu sein, was genau sie aber auch tatsächlich war. Sie wollte sich damit selbst auf die Schippe nehmen, weil sie sich selbst nie so wichtig nahm, wie sie tatsächlich in Wirklichkeit war. So machte sie vielfach allerlei Mätzchen, wie z.B., dass sie ihre Namuhkollegen nachahmte. Wenn es aber darauf ankam, war sie eine konzentrierte und hochintelligente Mitarbeiterin und natürlich an Bord des Rauschiffes eine hervorragende Erste Offizierin. Der Kapitän schätzte sie

sehr und betonte oft, wie sehr er sie bei den anstehenden Aufgaben brauchen würde. Da sie italienische Vorfahren hatte, nannte er sie gerne Numero Una. Daraus folgte, dass ihre Kolleg:innen sie immer nur Tuna nannten, was eine Mischung aus Tina und Una sein sollte. Da Tina ungeheuer gerne Thunfisch aß, machte dieser englische Fischname, vor allem für sie selbst, absoluten Sinn.

Der Flug zur Erde hätte mit der absolut technisch und physikalisch möglichen Höchstgeschwindigkeit von Warp 9,9 rund sechs Stunden gedauert, was aber bedeutete, dass ihr Ziel in dieser kurzen Zeitspanne nur erreicht werden konnte, wenn das Schiff, über den gesamten Flug, dauerhaft die bis dahin erreichbare und mögliche Höchstgeschwindigkeit von 9,9 Warp stetig einhielt. Da dies jedoch die Maschinen über die Gebühr belasten würde und es keine Eile gab, das Ziel zu erreichen, entschied man sich für eine moderatere Geschwindigkeit von Warp 5, was eine zweihundertfache Lichtgeschwindigkeit bereitstellte. Die Reise dauerte dadurch ca. fünfundzwanzig Tage, verbrauchte exponentiell weniger Energie und schonte den Warp Kern.

Glücklicherweise gab es unterwegs eine Reihe von abwechslungsreichen Ablenkungen und Erholungsmöglichkeiten an Bord, denn die Arbeit, während des Fluges, war sehr anspruchsvoll und ermüdend. Das Raumschiff hatte eine Art künstlicher Umgebung, in einem etwas abgelegeneren Bereich. Dort meldete man sich recht simpel über ein Bedienelement (Panel) an und wählte ein gewünschtes Erho-

lungsprogramm, z.B. eine Skiabfahrt auf einer Schneepiste. Diese Umgebung wurde durch dreidimensionale Lichtprojektionen erzeugt und wirkte so echt, als sei man tatsächlich dort, was man sich ausgesucht hatte. Der Aufenthalt auf der Schneepiste ging einher mit dem exakt in einer solchen Umgebung vorkommenden Wetter, es schneite womöglich noch oder es war bitter kalt. All diese Umweltbedingungen wurden wiederum durch Projektionsgeräte, aber auch durch „echte“ Bedingungen, wie künstlichem Schnee oder reale Eisflächen erzeugt. Es war auf jeden Fall sensationell und man vergaß schnell, dass man eigentlich auf einem Raumschiff war, das sich gerade mit Mehrfachlichtgeschwindigkeit durch das Weltall bewegte. Einige der Passagiere bedauerten es schon, dass die Reise nur so „kurz“ dauerte!

Tina und alle anderen fünf Hunde, die als Astronauten auf dem Schiff arbeiteten, hatten sich ein Waldszenario ausgesucht, in dem sie nach Lust und Laune künstlich erzeugte Kaninchen jagen konnten. Das Schöne war, dass dabei keine echten Beutetiere leiden oder sterben mussten und die Freude der Hunde, endlich mal wieder auf die Jagd zu gehen, war ungeheuer groß. Auf Kallisto gab es solche ausgeklügelten Technologien nicht und so genossen alle dieses einmalige Erlebnis, sowohl auf dem Schiff sein zu können, als auch ihr ganzes Vorhaben, eine für sie neue, unbekannte Welt besuchen zu dürfen. Wahrscheinlich aber, hätte sich die Begleiterin, die vor über zweihundert Jahren mit allen Mitteln versucht hatte, eine solche technologi-

sche Entwicklung bzw. deren Nutzung zu verhindern, beim Anblick dieser Erholungsmöglichkeiten, im Grabe herumgedreht. Denn genau war das was den Vorfahren der Namuh, den Errata geschehen, sie waren ähnlichen holografischen Welten verfallen gewesen und an ihrer eigenen Dekadenz untergegangen.

Mit all diesen Erlebnissen verging die Reise im Nu und bald konnten sie auf der Brücke auf dem großen Sichtbildschirm bereits das Solsonnensystem erkennen. Einmalig und wie ein Juwel vor einer tief-schwarzen Leinwand, wurde der dritte Planet dieses einzigartigen Sonnensystems immer sichtbarer. Man konnte Meere und viel Grün erkennen und alle staunten, wie schön die Erde war. Plötzlich, als sie in den Orbit dieses Planeten einschwenkten, stiegen eine Art Kampffjets auf, die offenbar in den Weltraum vordringen konnten und bildeten um ihr Raumschiff einen Kreis, als wenn sie es abfangen wollten. Dann wurden sie per Funk gerufen:

*„Unbekanntes Schiff, identifizieren Sie sich. Sie befinden sich in der Umlaufbahn unseres Planeten. Was ist Ihre Absicht?“*

Die Errata hatten zu ihrer Zeit einen Translator erfunden, der innerhalb kürzester Zeit, fast jede Sprache, auch wenn sie noch so fremd war, in Kallisto-Standard zu übersetzen wusste. Dies war möglich, durch die weit fortgeschrittene Künstliche Intelligenz, die seit Centurien auf Kallisto eingesetzt wurde, um die Bevölkerung helfend zu unterstützen. Ri-

cardo, der Kapitän, antwortete in seiner Sprache, die vom Translator zeitgleich in die Sprache der Erde übertragen wurde. Später erfuhren sie alle, dass sich diese Sprache Englisch nannte.

*„Wir kommen in Frieden und sind auf einer Forschungsreise zu euch. Wir haben auf unserem Planeten Kallisto, der 13,8 Lichtjahre von euch entfernt ist, ähnliche Verhältnisse, wie man es von euch erzählt. Unsere Gesellschaft setzt sich aus zwei sehr unterschiedlichen Spezies zusammen, das sind zum einen die Namuhs, eine humanoide Ethnie und dann gibt es noch die E'dnuhs, die seit Generationen Hunde heißen. Wie wir gehört haben, heißt eure humanoide Spezies „Mensch“ und eure Hunde heißen so wie unsere. Wir wissen nicht, wie genau eure Gesellschaft aufgebaut ist, aber wir machen alles auf Kallisto paritätisch und gemeinsam. In unserem Raumschiff sind sechs Namuhs und ebenso viele Hunde und wir arbeiten wie ein Volk zusammen.“*

*„Liebe Gäste, danke für eure ausführlichen Erläuterungen. Wir sind erfreut, dass ihr friedlich seid und uns besuchen wollt. Seid willkommen, wir mussten vorsichtig sein, denn wir sind es nicht gewohnt, Besuch von Außerirdischen zu bekommen, wir hatten noch nie dieses Vergnügen.“*

Der Sprecher bot uns an, dass wir unser großes Raumschiff im Orbit belassen könnten.

*„Habt ihr Shuttleschiffe?“, fragte er, als wenn er doch mehr wusste, wie es sich mit Außerirdischen verhielt.*

*„Ja, wir haben ein Shuttle an Bord. Wir kommen gerne damit zu euch herunter. Wo sollen wir landen?“, fragte Ricardo erfreut.*

*„Landet am besten auf unserem NASA-Stützpunkt in Cape Canaveral. Wir senden euch die Koordinaten.“*

Als das Shuttle mit allen zwölf Besatzungsmitgliedern den Abstieg nach „unten“ begann, waren alle furchtbar gespannt und konnten ihre Landung kaum noch erwarten. Der Sprecher hatte ihnen, noch vor ihrem Abflug, die atmosphärischen Daten durchgegeben, damit die Reisenden wussten, ob die Atmosphäre der Erde für sie atembar und die Schwerkraft auf der Erde für sie erträglich war. Es stellte sich heraus, dass die Luft fast die gleiche Zusammensetzung hatte, wie sie auf Kallisto vorherrschte, nur die Schwerkraft war ein wenig schwächer, als die auf Kallisto. Als sie die Oberfläche nach der Landung betraten, fühlten sie sich leicht, wie eine Feder. Tina sprang wie ein junger Hund durch die Gegend und hatte das Gefühl, sie könne jeden Moment zum Fliegen abheben. Das machte zunächst einmal riesen Spaß, bedeutete aber auch, dass man sich ganz schön umstellen musste, um nicht hinzufallen oder einfach abzuheben. All das war derart aufregend, dass alle sich sehr bald hinlegen mussten, um sich auszuruhen. Ihr Gastgeber, ein

Mr. Miller, hatte ihnen eine Unterkunft in einem Gästehaus auf dem Gelände ihrer Raumfahrtbehörde NASA eingerichtet, wo sie alles vorfanden, was man für einen Besuch brauchte. Nach zwei Tage der Ruhe begannen die gemeinsamen Gespräche mit Wissenschaftlern, verantwortlichen Behörden und Politikern. Bis zu diesem Punkt war ihre Ankunft in der Öffentlichkeit geheim gehalten worden, um eine Massenpanik zu vermeiden, denn es war das erste Mal, dass die Erde Außerirdische beherbergen konnte. Sie nannten es den Ersten Kontakt.

Das irdische Datum dieses historischen Ereignisses war der 25. März 2024 und sollte in die Geschichte beider Planeten eingehen.

Erläuterungen zu Licht, Warpgeschwindigkeit und Entfernungen in KM										
<b>Zunächst einmal die Frage: Wieviel Stellen haben Millionen, Milliarden, Billionen und Billionen...</b>										
Millionen (Mill)	1.000.000									
Milliarde (Mrd)	1.000.000.000									
Billion (Bilj)	1.000.000.000.000									
Billiarde (Brd)	1.000.000.000.000.000									
Trillion (Tril)	1.000.000.000.000.000.000									
<b>... und wie schnell ist WARP-Geschwindigkeit (in Theorie bzw. in Science Fiction) in KM?</b>										
Warp 1,0	1.000.000	300.000	HAT	KMs						
Warp 2,0	8	2.400.000	(Mill)	KMs						
Warp 3,0	27	8.100.000	(Mill)	KMs						
Warp 4,0	100	30.000.000	(Mill)	KMs						
Warp 5,0	200	60.000.000	(Mill)	KMs						
Warp 9,9	21400	6.420.000.000	(Mrd)	KMs						
<b>Welche Strecke wäre dann das Licht in KM unterwegs?</b>										
LG= Lichtjahr	KMs	KM/h	Ar	KM/Tad	Ar	KM/Jahr=LJ	Ar	KM/13,8 LJ	Dauer Tage	
Lichtgeschw. = 1,0 Warp	300.000	1.080.000.000	(Mrd)	25.920.000.000	(Mrd)	9.460.800.000.000	(Bilj)	130.559.040.000.000	(Bilj)	5.037
Warp 9,9	6.420.000.000	23.112.000.000.000	(Mrd)	554.688.000.000.000	(Bilj)	202.461.120.000.000	(Brd)	2.793.963.456.000.000.000	(Tril)	0,24
<b>Wieviel Zeit benötigt man von Kallisto zur Erde, in Tagen bzw. Stunden bei Warpfaktor 9,9 und 5,0?</b>										
WARP 1,0: 13,8 x 365 Tage = 5.037 Tage, geteilt d. 21.400-fache LG (Warp 9,9) =	0,24 Tage x 24 Std =	5,68 Stunden								
WARP 9,9: 13,8 x 365 Tage = 5.037 Tage, geteilt d. 200-fache LG (Warp 5,0) =	25,185.00 Tage x 24 Std. =	604,44 Stunden x 24 Stunden =	25,18 Tage							
Warpgeschw. ZH. in Quellen aus dem Internet: <a href="http://www.netzwelt.de">www.netzwelt.de</a> "Warp-Faktoren und ihre Geschwindigkeiten" Netzwelt GmbH, Hamburg, Status: 09.02.2024.										

## **Die Allianz.**

Der Austausch zwischen den Besuchern und den Erdenbewohnern verlief ausgesprochen intensiv und interessant. Die Menschen und die Namuh sahen aus wie entfernte Verwandte, die sich nur in geringen Bereichen unterschieden. So hatten die Menschen einen Stirnbereich, der keine Aufwölbungen oder Furchen, wie bei den Namuh aufwies. Die Namuh mussten sich mit vier Finger an den Händen begnügen, während die Menschen fünf davon zur Verfügung hatten. Da die Schwerkraft auf der Erde etwas geringer, als auf Kallisto war, war ihr Körperbau etwas schwerer, als die der Kallistobewohner. Ihre Gestalt war graziler und schmäler und das Gleiche traf auf die Hunde zu. Da es auf der Erde jedoch Hunderte von verschiedenen Hundearten gab, fiel dieser geringfügige Unterschied kaum auf, es gab sowieso dicke, dünne, mächtige und schwächliche Hunderassen. Die Hunde von Kallisto sahen sich alle viel ähnlicher, das lag auch daran, dass es dort so gut wie keine Zucht oder Kreuzungsorgien, wie auf der Erde gegeben hatte.

Als sich die Hunde beider Welten zum ersten Mal begegneten, spürten sie alle, wie ähnlich sie sich waren, allerdings gab es einen erheblichen, evolutionären Unterschied, die irdischen Kamerad:innen konnten nicht sprechen! Da sie, über Hunderttausende von irdischen Jahren, aber die Sprache der Menschen kannten und fast alles verstehen konnten, was sie mit ihnen „besprachen“, war die Ver-

ständigung mit den Hunden von Kallisto kein wirkliches Problem.

Tina, die eine Art Anführerin war, auch durch die Tatsache bedingt, weil sie Erste Offizierin war, hatte sich wie eine Wölfin verhalten und war zu der Auswahl von Hunden gegangen, die von den Menschen vorgestellt worden waren. Mit einer einzigartigen Geste der Freundschaft und Verbundenheit legte sie sich, eine ungeheuerliche Ruhe und Gelassenheit ausstrahlend, vor die Füße der irdischen Hunde, drehte sich auf den Rücken, zeigte ihre schwächste Stelle, ihren Bauch und jaulte, wie ein kleiner Welpe.

Die irdischen Hunde schauten sich kurz an und gingen, wie auf ein unausgesprochenes Startkommando hin, ganz ruhig und bedächtig auf Tina zu und leckten ihr gemeinsam den Bauch. Anschließend schnäuzten sich gegenseitig, was für die Humanoiden, die um sie herum versammelt waren, wie Küsse aussah. Alle waren sehr gerührt und vor allem die Gastgeber hatten Tränen in den Augen. Ein Hund, der sich dazu entscheidet, sich anderen zu unterwerfen, nicht, weil er Angst hat, sondern Respekt und Liebe, war einzigartig auf der Erde und auf Kallisto. Diese gemeinsame Sprache der Verbundenheit und Freundschaft war der Anfang einer sehr langen, möglichen Zusammengehörigkeit von Hunden zweier verschiedener Welten, etwas, was sich die humanoiden Spezies zum Vorbild machen konnten.

Der Anführer der Menschen, Herr Miller, konnte nicht anders, als mit tränenerfüllter Stimme zu sagen:

*„Unsere Hunde sind Brüder und Schwestern, das kann man hier deutlich sehen. Diese Freundschaft, ja fast Verwandtschaft zeigt uns, was und wer wir sind. Die Namuhs und die Menschen mögen auch Schwestern und Brüder sein, wir sind Verwandtschaft, daran besteht nun kein Zweifel mehr. Wir hätten für diese Erkenntnis wahrscheinlich viel länger gebraucht, vielleicht hätte es ja auch gar nicht funktioniert, aber das, was wir hier sehen, ist eindeutig und unumkehrbar. Lasst uns nicht nur Freund:innen sein, lasst uns Schwester und Brüder sein, wie unsere Hunde. Vielleicht können wir eng zusammenarbeiten und uns gemeinsam, Seite an Seite, auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereiten, denn wir werden nicht die einzigen im Universum sein. An uns kann man ermessen, dass es wahrscheinlich Trillionen von Planeten gibt, die Leben, wie das unsere beherbergen. Nicht alle werden friedlich sein, wie wir. Einige werden kommen und uns angreifen. Lasst uns eine Allianz bilden, frühzeitig und mit aller Vorsicht.“*



## **Der Weltkongress.**

Die neuen Freunde von der Erde waren noch nicht soweit, interstellare Raumschiffe bauen und betreiben zu können. Sie hatten eine internationale Raumstation im Orbit, die bereits so alt war, dass sie bald außer Dienst gestellt werden musste, sie waren auf ihrem Mond gewesen, dies war allerdings fast sechzig ihrer Jahre her und hatten unbemannte Sonden auf Nachbarplaneten geschickt.

Gleichzeitig waren sie noch nicht so geeint auf ihrem Planeten, wie es die Spezies auf Kallisto waren. So gab es gerade zwei aktuell wütende Hauptkriege, die ihren Planeten gefährden konnten, von kleineren, lokalen, aber nicht minder gefährlichen Konflikten an allerhand anderen Orten gar nicht zu reden. Deshalb wirkte ihr Ansinnen, zukünftig auf interstellarer Ebene zusammenzuarbeiten, als ehrenwerter, frommer Wunsch, aber ihre eigenen Probleme würden dabei ungelöst bleiben. Keine irdische Nation von den unzähligen, die auf der Erde existierten, konnte als Stimme für alle sprechen und eine Verbindung jedweder Art mit den Menschen wäre nur auf lokaler Ebene möglich, in diesem Fall waren es die Nord- bzw. US-Amerikaner, die zwar eine wichtige Weltmacht darstellten, aber gerade im Streit mit der Nation Russland war. Die Russen waren gerade erst vor zwei ihrer Jahre in ein Nachbarland einmarschiert und bedrohten damit den Erdenfrieden erheblich. Es bestand die Möglichkeit, dass es jederzeit einen Dritten Weltkrieg geben könnte.

So fragten die Amerikaner ihre Gäste, ob sie nicht vermitteln könnten und den Konfliktparteien auf der Erde ihre eigene Sichtweise und Erfahrungen zu solchen Auseinandersetzungen nahebringen könnten. Vielleicht ließ sich das alles friedlich lösen? Der Vorschlag wurde dann in gemeinsamen Gesprächen präzisiert. Es sollte eine internationale, weltweite Konferenz in New York, im Gebäude der Vereinten Nationen, sozusagen in der Welthauptstadt geben, auf der verkündet werden könnte, dass sie zum ersten Mal Kontakt mit Außerirdischen hatten. Die zentrale Botschaft sollte sein, dass diese Außerirdischen, die Namuhs und ihre Hunde, bereit seien, in allen Konflikten zu vermitteln, um die Kriege auf ihrer Welt zu beenden.

Kapitän Ricardo und seine Mannschaft beratschlagten diesen Vorschlag und fanden die Idee gut. Sie konnten den Menschen zwar nichts versprechen und wussten zu wenig von den genauen Verhältnissen auf der Erde, aber vielleicht war das ja gerade der Clou bei der Sache. Oft werden Vermittler in Krisensituationen eingesetzt, die von außen einen ganz anderen Blickwinkel auf die Dinge haben und es oft schaffen, die streitenden Parteien doch noch zur Einsicht zu bringen. So wurde, wenige Wochen später, ein solcher Kongress angesetzt und die internationale Presse und die wichtigsten Politiker der bedeutendsten Nationen eingeladen. Es wurde vereinbart, dass ein Hund eine Rede halten sollte, weil dadurch besser klar wurde, dass es ein totaler Wahnsinn war, sich weiter zu bekriegen. Ein Hund, der sprechen konnte, würde auf die

Menschen weltweite Frieden stiftende Wirkung haben können, so hofften die Gastgeber, weil sie bei den Menschen immer schon, aber auch in einer solch besonderen Situation einen Beschützer- und Liebesinstinkt aktivieren würden und der Hass und die Wut dadurch vielleicht dahin schmelzen könnte. Natürlich gab es eine Menge Skeptiker, die sich sicher waren, dass dieses Unterfangen naiv sei und keinen Diktator wie Putin erweichen würde, sein zerstörerisches Werk fortzusetzen.

Am Ostersonntag, dem 31. März 2024 war es dann soweit. Tina wurde ausgewählt, diese Rede zu halten; es war ihre größte Stunde. Sie war so aufgeregt, dass ihre Rute die ganze Zeit steil nach unten hing und ihre Lefzen stark zitterten. Als sie zu ihren ersten Worten anhub, hörte man im Gebäude der Vereinten Nationen keine Stecknadel mehr fallen.



## Die Vereinten Nationen.

Tina begann ihre Rede mit einigen Einzelheiten zu ihrem Planeten, welche Geschichte er bzw. ihre Bewohner hatten und legte den Schwerpunkt dabei auf die friedliche Koexistenz zwischen ihren beiden Hauptethnien, den Namuh und den Hunden, die auch einmal Wölfe, wie die auf der Erde waren und dann, ähnlich, wie auf derselben, zu Hunden mutiert waren.

So ruhig war es noch nie im Hauptsaal der Vereinten Nationen gewesen, alle, auch die, die Krieg führten, schwiegen, als dächten sie nach.

*„Wir sind zu ihnen gekommen, zunächst, um Sie kennenzulernen, aber auch um eine Botschaft zu verbreiten. Krieg macht niemals Sinn und führt zu nichts. Wir haben unseren Krieg, der eigentlich nur eine winzige Meinungsverschiedenheit war, gemeinsam und letztendlich friedlich gelöst. Denken Sie an die Wiedervereinigung der Deutschen bei Ihnen, kein Schuss war gefallen und niemand hätte das für möglich gehalten! Die reale Mauer und die in den Herzen fiel und das können Sie alle auch schaffen.*

*Ihre Altvorderen schlugen eine Kooperation zwischen unseren Welten vor und das finden wir sehr gut, aber wir sind realistisch, ein Planet, der uneins und an vielen Orten in Kriege verstrickt ist, eignet sich leider noch nicht für eine solche Zusammenarbeit, ohne jetzt belehrend klingen zu wollen. Ob-*

*wohl eine solche Kooperative nottut, denn wir alle wissen nicht, was noch auf uns alle zukommt, wird es andere Welten geben, die uns vielleicht angreifen oder unterwerfen wollen! Wir müssen dafür gemeinsam und Hand in Hand gewappnet sein und eine Zusammenarbeit zwischen uns wäre das Mittel der Wahl für eine starke Gegenwehr.*

*Deshalb schlagen wir Folgendes vor:*

*Wir fliegen wieder nach Hause und Sie sorgen dafür, dass, bis zu unserem nächsten Besuch, ihre Konflikte geregelt sind. Denken Sie eine neue Perspektive, denken Sie daran, Sie werden in Zukunft eine einheitliche Planetenrepräsentanz haben müssen und ihre internen Streitereien aufgeben, ansonsten werden Sie, wie unsere Vorfahren, die Errata untergehen. Nachdem Sie das alles in trockene Tücher gelegt haben werden, was sicher nicht einfach werden wird, kommen wir wieder und besiegeln unseren Pakt.“*

Im Saal der Vereinten Nationen brandete ein Applaus auf, den es dort noch nie gegeben hatte. Tina bedankte sich mit einer Verbeugung, indem sie ihr Hinterteil nach oben reckte und ihren Brustbereich und ihren Kopf nach unten richtete. Diese Geste war die einer Ehrerbietung und Unterwerfung, die symbolisch bedeuten sollte, dass sie zwar erhebliche Kritik an den Menschen geäußert hatte, dies aber als demütigen Vorschlag und einen freundschaftlichen Rat betrachtet und auch so gemeint hatte.

Was aber war dieser Applaus wirklich wert, würden die Menschen ihre Aufgaben erfüllen, die Tina so deutlich artikuliert hatte? Die Menschen, und stellvertretend für die ganze Menschheit, die internationale Presse waren überschwänglich vor Hoffnung.

Nach wenigen Wochen der Gespräche und Interviews, die die Neuankömmlinge der menschlichen Presse gaben, machten sie sich im Mai 2024 menschlicher Zeitrechnung wieder auf den Weg nach Hause. Als alle zwölf Besatzungsmitglieder:innen das Raumschiff endlich wieder betreten hatten und die Maschinen ihren Dienst antraten, den Orbit dieser wunderbaren, aber problembelasteten Erde zu verlassen, atmeten alle auf, denn ihr Aufenthalt war nicht nur aufregend und sehr anstrengend gewesen, sondern hatte eine deutliche und ernste Rückwirkung auf sie selbst gehabt. Es war wie ein großer Spiegel gewesen, in den sie hineinschauen konnten, der Spiegel ihrer eigenen, schwierigen Geschichte. Aber sie erkannten auch, dass sie bereits viel weiter gekommen waren, als die Menschen.

Sie, die Namuh und die Hunde lebten fast immer schon in einer großen Eintracht zusammen, obwohl es auch zwischendurch mal eine Revolte gegeben hatte. Aber diese hatte dafür gesorgt, dass das bereits existierende, starke Band zwischen beiden Spezies noch enger und stabiler geworden war. Und – sie waren heute in der Lage, mit einer Planetenstimme zu sprechen, was in jeder Hinsicht ein großer Vorteil in der Zukunft werden würde.

Es lagen wieder ca. fünfundzwanzig Sonnenlichteinheiten Rückreise vor Ihnen und alle hingen ihren eigenen Gedanken nach. Kapitän Ricardo, der sich während der ganzen Reise eng mit Tina befreundet hatte, ging mit ihr nun häufiger, als je zuvor, in eines ihrer holografischen Erholungsprogramme, diesmal an einen Strand an der Südsee. Das Programm war so eingestellt, dass es der etwas traurigen Stimmung der Besatzung entsprach. Entgegen der sonstigen, großen Farbenpracht eines dort üblichen Sonnenauf- oder untergangs, hatte Ricardo einen regnerischen Tag aufgerufen und machte mit Tina Faxen am Strand des Pazifischen Ozeans.

Die traurige Stimmung rührte daher, dass sie alle nicht wussten, ob ihre erfolgreiche Reise zu einem guten Ende führen würde, indem es ihre neuen Freund:innen auf der Erde schaffen würden, ihre Kriege zu beenden, sich weiterzuentwickeln und ihre Verbündeten werden könnten.

Tina sprang leicht an Ricardo hoch und flüsterte fast:

*„Wir haben es auch in unserer Geschichte geschafft und sie werden es auch tun! Das Wichtigste ist es doch, zu erkennen, dass sie einander brauchen und sich in Wirklichkeit lieb haben sollten. Ricardo, ich muss dir etwas sagen!“*

*„Was denn, Tina?“*

*„Ich liebe dich sehr!“*

Abb. 9





## Die Explosion.

Nachdem, das Raumschiff, fünfundzwanzig Sonnenlichteinheiten später, wieder wohlbehalten auf Kallisto gelandet war, ruhten sich die Reisenden erst einmal ein paar dieser Einheiten aus, bevor sie der Raumfahrtorganisation berichteten. Zuerst wurde aber ein Gerät installiert, das die Menschen der Besatzung mitgegeben hatten, damit man miteinander über Subraum mit der Erde kommunizieren konnte.

*\*"Unter Subraumkommunikation versteht man die Übertragung von Informationen oder Nachrichten durch den sogenannten Subraum, der eine alternative Dimension oder [einen, Hinzuf. d. Autors] Raum innerhalb des Universums darstellt [...] und es ermöglicht, Nachrichten über große Entfernungen zu senden, ohne dass dabei die Lichtgeschwindigkeit überschritten werden muss."\**

Die Wissenschaftler und die politische Führung, die zu Rate gezogen wurden, um die Ergebnisse der Reise zu bewerten, wiegelten genauso, wie die Besatzung, vor allem Tina, davon ab, allzu schnell Kooperativen mit der Erde einzugehen. Alle waren sich einig, eine Erde, die selbst in höchstem Unfrieden und uneins war und nicht mit einer Stimme für den ganzen Planeten sprechen konnte, war für eine solche Union ungeeignet. Man einigte sich darauf, dass man noch ein paar Zyklen abwarten sollte, um dann zu schauen, ob sich etwas zum Guten verändert haben würde.

Ricardo machte den Vorschlag, dann noch einmal die Erde zu besuchen, um die evtl. Erfolge selbst in Augenschein zu nehmen und sich, vor allem dieses Mal, die Zeit zu nehmen, die Wolfspopulation zu besuchen. Hier gab es, vor allem bei den Wissenschaftler:innen der Hunde, noch großen Bedarf an Forschungsinhalten. Ricardo wollte herausfinden, wie es zu der Besiedlung vieler Planeten durch Wölfe gekommen war und was die Ursachen dieser Diaspora der Wölfe waren.

Sechs Doppelmonde später, erhielten die Behörden auf Kallisto, über Subraumkommunikation, eine verstörende Nachricht von der Erde. Die Gastgeber, die die Raumfahrtmission und ihre Besatzung auf der Erde versorgt hatten, teilten ihnen mit, dass am 23. November 2024 der Dritte Weltkrieg zwischen den US-Amerikanern und Russland ausgebrochen sei. Kurz, nachdem diese Nachricht empfangen worden war, brach die Verbindung der „Standleitung“ plötzlich ab und blieb von da an still. Alle waren froh, dass der Krieg nicht ausgebrochen war, als sie dort zu Besuch waren. Nun machten sie sich aber Sorgen, wie es ihren neuen Freund:innen dort nun gehen würde.

Einen Zyklus später, erfuhren sie von ihren Astronomen, die inzwischen regelmäßig den näheren Himmel beobachteten, dass an der Stelle, wo bisher die Erde zu sehen gewesen war, eine große Explosion stattgefunden haben musste. Es war nur noch ein helles, zackiges Licht zu sehen.

Kallisto war offenbar wieder der einzige, bewohnte Planet im Universum.



## **Epilog.**

Zusammenarbeit, Kooperation und friedliche Koexistenz sind überall wichtig für ein gutes Zusammenleben, das fängt im Kleinen, in der Partnerschaft zweier Menschen bereits an. Aber auch und insbesondere auf internationaler Ebene, ist diese Zusammenarbeit von eminenter Wichtigkeit für den Frieden und Wohlstand auf der Welt.

Stellen wir uns nun vor, es gäbe intelligentes Leben anderswo im Universum, wie würde es dort vielleicht ähnlich gehandhabt werden und welche Dinge wären anders? In diesem Buch haben wir beobachten können, welche Herausforderungen ein solches Unterfangen haben kann und wo die Fallstricke und alternative Lösungsansätze sind. Gehen wir deshalb zurück auf die Ebene der kleinsten Einheit, zu Freundschaft, Partnerschaft und Ehe zwischen zwei Menschen, wie unterschiedlich sie oft auch sind und beobachten wir uns dort selbst.

Der Planet Kallisto zeigte uns sinnbildlich, was geschehen kann, wenn wir nicht wachsam und sorgsam bleiben und ständig an der fragilen Struktur solcher Partnerschaften arbeiten.



<b>Anlage 1. Der Planet Wolf. “Exoplanet Wolf 1061 c</b>	
Sternbild	Schlangenträger
<b>Position</b> <b>Äquinoktium: J2000.0</b>	
Rektaszension	16h 30m 18,1s
Deklination	-12° 39' 45"
<b>Orbitdaten</b>	
Zentralstern	Wolf 1061
Große Halbachse	0.08427 ± 0.00004 AE
Umlaufdauer	17,9 d
<b>Weitere Daten</b>	
Radius	≥1.64 R <sub>⊕</sub>
Masse	≥4.3 M <sub>⊕</sub>
Entfernung	4,29 pc

(Auszug 1)

**“Wolf 1061 c oder WL 1061 c ist ein Exoplanet, der den 13,8 Lichtjahre entfernten Roten Zwerg Wolf 1061 umkreist. Er befindet sich in der habitablen Zone [bewohnbarer Bereich bzgl. des Abstands von der Sonne, Anm. d. Autors]. Er ist der dem Zentralstern zweitnächste Planet in seinem Planetensystem. Wolf 1061c gilt mit einer geschätzten Größe von mehr als 1,5 Erdradien als Supererde.“**

(Auszug 2)

Bibliografische Angaben für „Wolf 1061 c“ (Auszüge)	
Seitentitel:	Wolf 1061 c
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	10 Januar 2024, 18:12 UTC
Versions-ID der Seite:	241041176
Permanentlink:	<a href="https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wolf_1061_c&amp;oldid=241041176">https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wolf_1061_c&amp;oldid=241041176</a>
Datum des Abrufs:	3. Februar 2024, 11:40 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

## **Anhang 2. Hinweise.**

Die Handlungen und alle handelnden Personen in dieser Berichtssammlung wurden anonymisiert, so dass keine Rückschlüsse auf lebende oder bereits verstorbene Menschen möglich sind. Dies geschieht zum Schutz ihrer Privatsphäre und des Rechts auf Anonymität. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden und realen Personen wären rein zufällig und sind nicht beabsichtigt.

Bestimmte Teile des Buches wurden mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz (KI) verfasst, die entsprechenden Paragraphen sind durch einen Stern am Beginn gekennzeichnet: „ \* “ und unterliegen nicht dem Urheberrecht. Andere Textpassagen sind von KI lediglich inspiriert.

Hinweis auf die Quelle:

ChatGPT Deutsch in Vollbild / Modell X = GPT-3.5 Turbo (chatgptx.de), persönliche Kommunikation, Januar 2024.

### **Anlage 3. Wikipedia-Artikel. (Auszug)** **„Warp-Antrieb (Überlichtantrieb)**

*[..., Auslassung einer Abbildung und deren Unter-  
text]*

Die Fortbewegung mit Überlichtgeschwindigkeit [...] [macht es möglich, *Einfügung d. Autors*] dass ein Raumschiff mit Hilfe des sogenannten Warp-Antriebs interstellare Entfernungen überwindet, ohne in Konflikt mit den Gesetzen der Relativitätstheorie zu kommen. Das jeweilige Raumschiff erreicht seinen Zielort zwar schneller [sic!] als das Licht, bewegt sich [sic!] innerhalb der vom Raum-Zeitkrümmenden Antrieb erzeugten Warp-Blase [sic!] aber mit Unterlichtgeschwindigkeit – das Raumschiff wird also nicht etwa überlichtschnell beschleunigt, sondern der Weg verkürzt. [...] die Technik [wurde, *Hinzuf. d. Autors*] nach ihrer Erfindung [...] [sic!] zur vorherrschenden Antriebsart des [...] Raumflugs [auf Kallisto, *Hinzuf. d. Autors*] und später zum Transwarp-Antrieb weiterentwickelt. [Beim, *Einf. d. Autors*] Warp-Antrieb wird dabei auf exotische Materie verzichtet und stattdessen ein fiktiver [sic!] höherdimensionaler Subraum genutzt.

[...] Die äquivalenten Komponenten [...] [werden, *Hinzuf. d. Autors*] *Warp-Feld* beziehungsweise *Raumverzerrung* genannt.

*[...,Auslassung von Abbildungen und deren Unter-  
texten]“*

## Energiequellen

Um die Nutzung des Warp-Antriebs plausibel machen zu können, wurden eine spezielle Energiequelle und zusätzliche Aggregate eingeführt, deren Konstruktion erneut diverse physikalische Probleme aufwirft. [...].

- Die großen Mengen an notwendiger Energie für einen Warp-Antrieb werden durch einen [...] An-timaterie-Reaktor erzeugt, der [sic!] neben dem Antrieb [sic!] auch die anderen Schiffssysteme wie Schutzschilde und Waffen mit Energie versorgt. Dabei reagieren [...] die Materie-Antimaterie-Teilchen im Warp-Kern miteinander und es entsteht Energie. Diese wird [z.B., *Hinzuf. d. Autors*] über die seitlich am Raumschiff aufgehängten Warp-Gondeln abgegeben, so dass ein Warp-Feld (Raum-Zeit-Blase) erzeugt wird, das, mit Hilfe des sogenannten *Subraums*, die Raumzeit krümmt. Solange das Warp-Feld aktiv ist, bewegt sich das Raumschiff nun mit Warp-Geschwindigkeit. Da es sich auf der Grenze zwischen dem normalen Raum und dem kompakten Subraum innerhalb seines Warp-Felds in seinem eigenen lokalen ‚Universum‘ befindet, werden die Gesetze der Physik nach dieser Theorie nicht verletzt; innerhalb seines eigenen ‚Universums‘ bewegt sich das Raumschiff nicht schneller [sic!] als mit Lichtgeschwindigkeit. Der Subraum dient dabei als Vermittler zwischen Warp-Feld und Raum-Zeit-Kontinuum.

- [...] [Es gab, *Hinzuf. d. Autors*] zusätzlich noch außerirdische Varianten des Warp-Antriebs [...], die sogenannte Quanten-Singularitäten als Energiequelle nutzen. Die Art und Weise, wie die Energie aus dem Schwarzen Loch gewonnen wird, wurde dabei aber völlig offen gelassen und bietet bis heute Spielraum für zahlreiche Spekulationen.

Bibliografische Angaben: „Star-Trek-Technologie“ (Auszug)	
Seitentitel:	Star-Trek-Technologie
Herausgeber:	Wikipedia – Star-Trek-Technologie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	06. Januar 2024, 19:58 UTC
Versions-ID der Seite:	240916257
Permanentlink:	<a href="https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Star-Trek-Technologie&amp;oldid=240916257">https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Star-Trek-Technologie&amp;oldid=240916257</a>
Datum des Abrufs:	09. Februar 2024, 13:14 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...)  Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammer ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

<b>Anhang 4.</b>	<b>Bildquellen Seite 1</b>
<b>Nr. Abbildung</b>	<b>Art + Herkunft der Abbildung</b>
Cover	<p>„wolf, mond, nacht, heute, cliff, natur, berg, vollmond, silhouette, mondlicht, wolken, fantasie, surreal, kunst, kunstwerk, digitale kunst“</p> <p>www.pixabay.de, cleveralph. Pixabay Nr. 5880083.</p> <p><b>Bezeichnung fürs Buch: Der Planet der Wölfe.</b></p>
Abb. 1	<p>„berge, klippen, schnee, doppelsonne, nebel, winter, eis, neigung, steilhang, gebirge, terrain...“</p> <p>www.pixabay.de, 8685. Pixabay Nr. 1112911.</p> <p><b>Bezeichnung fürs Buch: Zwei Monde.</b></p>
Abb. 2	<p>„erdbeben, riss, geknackt, beschädigung, gebrochen, zusammenbruch, katastrophe, zerstörung, boden, spalt“</p> <p>www.pixabay.de, HtcHam. Pixabay Nr. 5730255.</p> <p><b>Bezeichnung fürs Buch: Der Graben.</b></p>

<b>Anhang 4.</b>	<b>Bildquellen Seite 2</b>
<b>Nr. Abbildung</b>	<b>Art + Herkunft der Abbildung</b>
Abb. 3	<p>„ai generiert, frau, sterne, universum, planet, futuristisch, eindruck, landschaft“  www.pixabay.de, ArtSpark.  Pixabay Nr. 8501532.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Die Schöpferin.</b></p>
Abb. 4	<p>Fotografie aus Archiv des Autors.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Beauty (Realname).</b></p>
Abb. 5	<p>Fotografie aus Archiv des Autors.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Brutus (Realname Lexi).</b></p>
Abb. 6	<p>„Porträt von einem Hund, Astronauten, All auf Hintergrund der Welt, Elemente dieses Bildes eingerichtet von der Nasa.“  iStock: 898916798.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Einer der Hundeastronauten.</b></p>
Abb. 7	<p>„brücke, felsen, tal, lostplace, verwunschen, unheimlich...“  www.pixabay.de, blickpixel.  Pixabay Nr. 3491157.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Brücke über den Graben.</b></p>

<b>Anhang 4.</b>	<b>Bildquellen Seite 3</b>
<b>Nr. Abbildung</b>	<b>Art + Herkunft der Abbildung</b>
Abb. 8	<p>„ufo, außerirdische, raumschiff, himmel, natur, wüste, fantasie, universum, technologie“  www.pixabay.de, Baggeb.  Pixabay Nr. 5293574.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Raumschiffstart zur Erde.</b></p>
Abb. 9	<p>Fotoexzerpt:  Titel: „<i>Hund, Regenschirm, Regen, Haustier</i>“,  Plattform: www.pixabay.de,  Fotoinhaber: Mohamed_Hassan.  Nr. Pixabay 3631130.  <b>Bezeichnung fürs Buch:  Ricardo und Tina am Strand.</b></p>

## Anhang 5. Einheiten von Zeit und Raum auf Kallisto.

<b>ZEIT:</b>	
Sonnenlichteinheiten	Tage
Siebensonnenlichteinheiten	Woche
Doppelmonde	Monate
Zyklen	Jahre
Dekaden	Jahrzehnte
Centurien	Jahrhunderte
Millennien	Jahrtausende
Grenober	November
<b>RAUM:</b>	
Gratawako	Meter